

Einzelpreis 400 Mark.

Bezugspreis monatlich:
zu der Geschäftsstelle 9.000.- M.
Durch Zeitungsboten 10.000.-
die Post 10.000.-
Ausland 15.000.-

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 36.
Telephon Nr. 6-26.
Postfachkonto 60.689.

Genehmigt werden nur noch vorheriger
Einschaltung. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Bereitete deutsche Tageszeitung in Polen.

Porta hauptstadt.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareilzeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500
Eingeladene im lokalen Teile 2.000
Arbeitsstunden besondere Bedingungen
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinhalte 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperzung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 34

Freitag, den 9. Februar 1923

6. Jahrgang

Ein neuer Konflikt in Vorbereitung.

London, 8. Februar. (Pat.) Wie aus
Smyrna gemeldet wird, teilte der türkische
Kommandant den dortigen Kommandanten
der alliierten Kriegsschiffe mit, daß er
den Befehl erhalten habe, die erwähnten Kriegs-
schiffe zur Abfahrt zu zwingen, falls sie der
ihnen zugegangenen Aufforderung, Smyrna zu
verlassen, nicht gutwillig nachkommen sollten.

London, 8. Februar. (Pat.) Wie aus
maßgebender Quelle gemeldet wird, sind die fran-
zösische und die englische Regierung entschlossen,
der Aufforderung der türkischen Behörde, daß die
alliierten Kriegsschiffe Smyrna zu verlassen hät-
ten, keinesfalls nachzukommen. Die alliierten
Kriegsschiffe haben im Gegenteil den Befehl
erhalten, sich im Falle eines Angriffs seitens der
Türken zu verteidigen.

London, 8. Februar. (Pat.) Reuter mel-
det aus Konstantinopel, daß die hohen alliierten

ten Kommissare sowie die Admirale gestern
nachmittag eine Sitzung hatten, worauf sie an die
Vertretungen der Kemalisten eine scharfe Note
richteten, in der erklärt wird, daß die Angora-
Regierung für jede feindliche Tat gegen die
Verbündeten verantwortlich sein werde.

Bordeaux, 8. Januar. (Pat.) Aus Lausanne
wird gemeldet: Die englische Regierung teilte
Jsmid Pascha durch Vermittlung Tompards, des Führers
der französischen Delegation mit, daß die türkische Dele-
gation, falls sie den Friedensvertrag jetzt unterzeichnen
wolle, die Verbündeten durch den Sekretär der Konferenz
aber durch ihre diplomatischen Vertreter davon in Kennt-
nis setzen müsse. Daraufhin machte Jsmid Pascha
den Verbündeten erneut den Vorschlag, die von ihm am
4. Februar gestellten Bedingungen anzunehmen, wobei er
erklärte, er halte es für notwendig, daß die Angora-Regie-
rung zuvor einen Entwurf des Vertrags erhalten müsse,
um eine endgültige Entscheidung treffen zu können.

Vor einem litauisch-polnischen Kriege?

Der Ministerrat erörterte, wie aus Warschau
mitgeteilt wird, am Montag die Vorbereitungsmaßnahmen
zur Befestigung der neutralen Zone zwischen Polen und
Litauen, soweit diese durch den Beschluß des Völkerbundesrats
Polen garantiert wurde.

Zu der litauischen Drohung eines etwaigen
bewaffneten Widerstandes gegen die polnische
Besetzung schreibt die national-demokratische „Gazeta War-
szawska“, die gegenwärtige Situation schließe nicht die
Möglichkeit eines Krieges aus, wenn die Litauer
Phantasien bleiben. Der Kräfteunterschied zwischen der pol-
nischen und der litauischen Armee widerspreche diesem
Gedanken nicht ohne weiteres, da die litauische Armee, deren
Stärke 80 000 Mann beträgt, durch Zugang Freiwilliger aus
den nationalistischen deutschen Organisationsverbänden
vervielfacht werden könnte.

Der mittelparteiliche und jetzt der Regierung nahe-
stehende „Kurjer Polski“ schreibt: „Wenn es sich bei dem
litauischen Protest nicht nur um einen Bluff handelt, so geht
Litauens Wunsch dahin, eine Atmosphäre der Unruhe und
Verwirrung zu schaffen, um dabei vielleicht zu profitieren.“
Einige litauische Hoffnungen auf russische oder deutsche
Hilfe dürften jedoch vergeblich sein.“

Sikoriski über Polens Außenpolitik.

Ministerpräsident Sikorski hat auf der Rückreise
aus Japan nach Warschau den politischen Berichtsführer
des „Kurjer Krakowski“ empfangen, den er über die näch-
sten Arbeiten seines Kabinetts unterrichtete. Besonders
wichtig waren die Informationen bezüglich der Außen-
politik Polens. Der Ministerpräsident erklärte vor
allem, daß die polnische Regierung in der Weltfrage
eine rege diplomatische Aktion eingeleitet habe und eine
Verletzung des Versailler Friedensvertrages nicht zulassen
werde. Auf eine Anfrage bezüglich der Gerüchte über die
litauischen Drohungen infolge des letzten Beschlusses
des Völkerbundes, die neutrale Zone im Wilnaer Bezirk
aufzuheben, erklärte Sikorski, daß er keine konkrete Antwort
geben könne, aber versichere, daß von polnischer
Seite keine militärischen Vorbereitungen ge-
troffen werden. Auf die Frage, welchen Standpunkt Polen
im Falle der Verschärfung der Beziehungen zwischen
den Franzosen und den Deutschen infolge der Besetzung
des Ruhrgebietes einnehmen würde, erklärte der Mi-
nisterpräsident, daß ihm diese Frage nicht als aktuell
erscheine, da es wahrscheinlich ist, daß es zu einem bewaff-
neten Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland nicht
kommen werde. Der Ministerpräsident kann nur erklären,
daß in einem eventuellen Kriegsfall der Standpunkt Polens

genau durch die französisch-polnische Konven-
tion vom Januar 1921 festgelegt ist.

Eine französische Anleihe für Polen.

Paris, 7. Februar. Die französische Finanz-
kommission beschloß, Polen eine Anleihe von
400 Millionen Franken zum Ankauf von
Telegraphen- und Postmaterial sowie für Zwecke
der Landesverteidigung zu gewähren.

Die deutsche Anlieblerfrage in Polen.

Die Verwirklichung der kritischen Frage betreffend die
deutschen Kolonisten in Polen durch den Völ-
kerbund an das Haager Schiedsgericht zwecks
Abgabe eines Gutachtens wird in Warschauer rechtlichen
Kreisen als angänzlich für Polen angesehen. In
Warschau werden Vorbereitungen für eine Reihe öffentlicher
Verträge getroffen, die von Mitgliedern des Posener West-
mariendevotens gehalten werden sollen und in denen schä-
rfere Polonisierung Polens und Komme-
rellens gefordert werden wird. Gleichzeitig soll gegen
den „antipolnischen“ Deutschtumsbund Propaganda
gemacht werden. Diese neue nationalistische Aktion gegen die
deutsche Bevölkerung in den Westgebieten wurde eingeleitet
durch einen Artikel des „Kurjer Warszawski“, der offen
eine Politik verlangt, die auf rascheste Verminde-
rung der Zahl der Deutschen in den West-
gebieten hinarbeitet. Dazu soll binnen nächster Zeit
Liquidation des deutschen Grundbesitzes und ähnliche Zwangs-
maßnahmen.

Rußland erkennt Ostgalizien nicht als
polnisches Land an.

„Journal de Pologne“ meldet aus Moskau, daß
Sitwinow in Vertretung Tschitscherins als Kommissar
für auswärtige Angelegenheiten das Sowjetkabinet für
die Ukraine umgesehen hat, daß die in Ostgalizien ge-
borenen Personen nicht das Recht der Repatriation genießen.
Sowjetrußland erkenne Ostgalizien nicht
als einen Teil Polens an und ebenso wenig das
Zwölfjährige Mandat, das Polen vom Völkervertrag verliehen
worden sei.

Zur Bildung eines Obersten
Verwaltungsgerichtshofes.

Warschau, 8. Februar. (Pat.) Die Verfassungs-
kommission hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf, die
Bildung eines Obersten Verwaltungsgerichtshofes betreffend,
nebst zwei Verbesserungen angenommen. Die erste Ver-
besserung Prof. Komarzynski verlangt, daß ein Antrag von
mindestens 100 Abgeordneten unterzeichnet werden muß;
die zweite Verbesserung zum 12. Artikel bestimmt, daß die
Hälfte der vom Sejm und Senat gewählten Mitglieder
des Obersten Verwaltungsgerichtshofes juristische Bildung
besitzen muß.

Das Fazit des „Skandals“.

„Jede Entlarvung, Diskreditierung, jeder Skandal im
Schöße der Reaktion ist unbedingt wichtig als eine Brücke
im Damm. Eine Reihe solcher Skandale ist eine Reihe von
Brettern, d. h. sie bedeuten den Durchbruch des Damms.“

W. Nalkowski:
„Skandale als Triebfeder der Evolution“.

Das Urteil über Niewiadomski wurde vollstren-
dlich, also können wir — so schreibt die „Republika“ — jetzt
schon die Endrechnung machen über diesen „Skandal im
Schöße der Reaktion“, wie sich der verstorbenen polnische
Publizist Waclaw Nalkowski so treffend ausdrückt. Die Ab-
rechnung müssen wir vom Gesichtspunkt der Frage machen,
ob dieser Skandal als Mittel zu einer weiteren pro-
gressiven Entwicklung unserer Gesellschaft dienen
könnte, und was zu unternehmen wäre, damit dies der Fall
sein kann. Denn ein solch ungeheurer „Skandal“ darf
nicht unangenehm bleiben. Der Durchschnittsmensch denkt
langsam und träge. Hundert Ruben und Zeitungsbartikel
gehen an ihm kluglos vorüber, oder sie verlassen ihre Wir-
kung. Erst wenn sich ein großer „Skandal“ ereignet, von
dem er aus der Presse erfährt und über den er sich ein
Urteil bilden muß, dann beginnt seine Gehirnarbeit. Ein
solcher Skandal war die Ermordung des Präsidenten
Narusowicz durch Sigitas Niewia-
domski. Die Affäre wurde sowohl im Lande wie außer-
halb seiner Grenzpfähle eifrig besprochen. Diese Tatsache
führte dazu, daß die Auffassungen der beiden Parteien
welle Verbreitung fanden.

Und das Ergebnis?
Alle Parteien, die auf Höhe und Berührung auf-
gebannt sind, erwieben sich die Ehre als unkonsequent
und verzerrte sich im eigenen Bewußt. Anfanglich wurde
aus Niewiadomski ein „Wahnsinniger“ gemacht, und als
er seine Verteidiger selbst lägen strafe, fiemelte man ihn
zum „Nationalhelden“. Und als die Sprachorgane der
Ehrensache seine Rede vor dem Gericht verweigerten und als
die Publizistik der Ehrensache sich bei jedem seiner Worte die
Zügel lockerte, als seine goldenen Gebanten als ein
„Vermächtnis“ für das Volk erklärt wurden, da breitete
sich vor der Gesellschaft der ganze Ideengang der
Nationaldemokratie in seiner ungeschminkten Rich-
tung aus.

Niewiadomski entpuppte sich als ein idealer chauvi-
nistischer Typ. Und dieser Chauvinismus wiederum ent-
puppte sich als ein unbegrenzter Absolutismus.
Niewiadomski erstreckte sich darüber, daß Polen, anstatt von
einem Kaysar regiert zu werden, von 400 Kaysars regiert
würde, d. h. daß Polen ein Parlament besitzt und daß
die schwierigsten und wichtigsten Angelegenheiten des Staa-
tes den Händen von „Knechten und Blechhirnen“ anvertraut
würden, oder daß Polen eine demokratische Republik wurde.
Dies sind die wirklichen Auffassungen der Ehrensache, die sehr
ungeschickt überliefert sind mit Phrasen von der „goldenen
Freiheit“.

Die Stellung der Ehrensache gleicht derjenigen der
„wahrhaft russischen Deute“ aus der Zarenzeit. Die Ehrensache
eifert dieser Schippst nach. Ihre Anschauungen sind nicht
nur aus Rußland importiert, sondern ihr Aktionsmodus
gleicht dem der Russen. Aber das einmütige Verbalten
Polens und sogar des Auslandes gegen die Mordtat hat
die Ehrensache veranlaßt, ihre Front zu ändern und sie
nicht mehr die Rechtmäßigkeit der Wahl des zweiten
Präsidenten Stanislaw Wojcieszowski an, obwohl diese
Wahl unter denselben Bedingungen wie die erste vor sich
gegangen ist. Das ist von dem Skandal der erste Ge-
winna zugunsten der Evolution.

Ein zweites günstiges Ergebnis beruht auf dem
vor sich gehenden Prozeß der Evolution unter der
Jugend. Die Inanspruchnahme unserer Jugend, sogar
der lernenden, zu politischen Parteizwecken nahm in letzter
Zeit einen geradezu bedrohlichen Umfang an. Es war dies
ein Spekulieren auf die Seele der Jugend.

Das traurige Ende der Dezemberrevolte wurde der
lernenden Jugend und der Elternschaft eine lehrreiche War-
nung. Heute können die Anhänger Niewiadomskis kein An-
denken höchstens durch Abgabe eines Halbes ehren, aber auf
die Strafe dürfen sie sich nicht mehr hinauswagen, und
auf das Gebiet der Politik wird unsere Jugend niemand
mehr locken.

Die Verkündung des Ausnahmezustandes gab der
Ehrensache Veranlassung, ihre „fortschrittlichen“ Anschau-
ungen über das Thema der übertriebenen Korrumptheit der
Bürokratie hinsichtlich des Punktes „Ruhe und Ordnung“
zum besten zu geben. Die Schließung des „Kojm“ trieb
die Nationaldemokratie zu einem lärmenden Protest gegen
die „Verabschwörung des Gesetzes über Versammlungen und

Vereine". Schließlich zweifelte man, was das Schicksal Niemaloms anbelangt, die Gerechtigkeit in unseren Gerichten an.

Die Befehung Essens auf der Versailler Friedenskonferenz.

(Schluß.)

Zwei Tage nach Rückkehr Wilsons nach Frankreich wandte er sich im Zehnerstab energisch gegen diese Vor schläge und erreichte auch eine durchgreifende Mobilisierung. Er bezeichnete diesen Plan als Mittel, "die Souveränität Deutschlands dauernd zu beschränken". Dem Wünte er aber nicht zustimmen, da das die Fortsetzung der militärischen Kontrolle Deutschlands auf unbestimmte Zeit hinaus bedeute. Außerdem bedeute es das fortgesetzte Hineinreden, Einmischen und Auspionieren von Geschäftsgeheimnissen. Das müsse zweifellos erneut zum Kriege führen. Er erklärte:

Sollten die alliierten Armeen dauernd unter Waffen gehalten werden, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu überwachen, so würde nicht der Frieden, sondern eine dauernde militärische Herrschaft der Alliierten errichtet werden. Seine Regierung würde nie und nimmer in ein solches Arrangement willigen, und wenn er auf ein derartiges Abkommen einginge, so würde er damit die ihm von der Verfassung der Vereinigten Staaten verliehene Vollmacht weit überschreiten. (Geheimprotokolle des Zehnerrats vom 17. März).

Wilson erreichte es wenigstens, daß die Wirkbarkeit der interalliierten Kommissionen auf die Periode beschränkt wurde, während der die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte durchgeführt werden sollte, er erreichte ferner, daß in allen Klauseln, die sich gegen die Ueberstreckung gewisser Pfaffen in Zukunft mehrten, das Wort "niemals" und "nicht" umgewandelt wurde.

Die einseitige Eingabe an diesen Sicherheitsgebanken hat Frankreich in ein hoffnungsloses Dilemma hineinge trieben, in dessen Klauen es sich auch heute noch windet. Denn wie sollte Deutschland, wenn es wirtschaftlich ge schwächt und lahmgelagert wurde, die ungeheuren Repara tionskosten bezahlen? So wurde Frankreich zwischen Furcht und Notwendigkeit hin- und hergerissen — allein die Furcht war damals wie auch heute das dominierende Element. Wohl waren die angerichteten Verwählungen grauerregend, aber die Sehnsucht nach Sicherheit war stärker als nach Wiederaufbau. Hier tritt die unabwei s bare Logik des militärischen Geistes klar zutage, der, von Furcht befeht, dem Volk die Schwächung oder Vernichtung des Feindes wünschenswerter erscheinen läßt als die eigene Kräftigung und Gesundung. Dieß man den deutschen Wiederaufbau ungehindert vor sich gehen, so daß Deutschland die Reparationskosten zu zahlen imstande war, so war Deutschland damit auf dem besten Wege sich seine alte Vormachtstellung wieder zurückzuerobern, die es kraft seiner größeren Bevölkerungsziffer und seiner höher entwickelten industriellen Organisation eingenommen hatte. Damit war aber, nach der militärischen Logik, die französische Sicher heit wieder bedroht.

Das Dilemma wurde durch die Kontroverse über die Befähigungsbarmee treffend illustriert. Die Franzosen verlangten die Stationierung einer großen Armee am Rhein, deren Unterhaltungskosten von Deutschland getragen werden sollten. Wieder und wieder wurde darauf hinge wiesen, daß das eine Herabsetzung der Reparationszahlun gen bedeute. In einem seiner schneidenden Ausfälle er klärte Lloyd George, es sei geradezu lächerlich, ange sichts einer verkleinerten deutschen Armee von hundert tau send Mann ein zweihunderttausend Mann starkes Deutsches Heer am Rhein zu halten. ... So würde, wenn

man es der deutschen Staatskasse zur Last legte, jährlich hundert Millionen Pfund Sterling kosten; die Folge wäre, daß für Entschädigung nichts mehr übrig bliebe. (Geheimprotokolle des Zehnerrats vom 2. Juni).

Tatsächlich sind die Kosten für die Okkupationsarmee seit dem Waffenstillstand ins Unermessliche gewachsen. Trotzdem zogen die Franzosen diese enormen Ausgaben zugunsten ihrer Sicherheit den Reparationen vor. Aller dings hat diese Politik noch eine andere Seite. Wie Lloyd George am 2. Juni scharf hervorhob, brachte Frankreich dadurch, daß man die französische Armee in Deutschland einquartierte und Deutschland dafür bezahlen lasse, in der Tat einen Teil seiner Kosten wieder ein. Nebenbei sei hier darauf hingewiesen, daß Deutschland und jetzt nur über gelassen wird, um in Frankreich den Militarismus zu unterstützen, von dem Deutschland befreit wurde.

Das waren die Folgen der unerfülllichen Sicherheits forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Auf diese Weise arbeiteten die Wirtschaftspolitikler Hand in Hand mit den Militärs und Diplomaten — um gleichzeitig den franzö sischen Sicherheitsgebanken und den damit allerdings gän z lich unvereinbaren Reparationsforderungen Genüge zu tun. Dr. Ludwig Stattenheim.

Teilung der Finanz-Haushalts-Kommission.

Warschau, 8. Februar. (A. W.) Die Teilung der Finanz-Haushalts-Kommission auf zwei besondere Kom missionen ist heute endgültig vollzogen worden. Zum Vorsitzenden der Finanzkommission ist der Abg. Dzięci (P. S. Z.) ernannt worden. Der Abg. Głom binski behält die Vorsitz in der Haushalts-Kommission, bis zur Entscheidung des Senatskonvents.

Maßregelung ungetreuer Beamter.

Warschau, 8. Februar. (Pol.) Die Kommission zur Durchführung von Kontrollen in den dem Finanzministerium unterstehenden Ämtern ist am 3. d. M. nach Warschau zurückgekehrt, nachdem sie das Wojewodschaftsamt in Bucz sowie die Starosteien in Duct und Komel einer Kontrolle unterzogen hatte. Das Ergebnis der Arbeiten war eine Reihe von Disziplinarverfahren gegen Beamte der polnischen Verwaltung, zeitweiliges Verbot der Amtstätigkeit sowie sofortige Entlassung aus dem Staatsdienst. Die begangenen Mißbräuche Schul digen wurden in den Anklagezustand versetzt und in Unter suchungshaft genommen. Die Anträge sind in ihrer ganzen Ausdehnung vom Innenminister bestätigt worden und haben Rechtskraft erhalten.

Aufstände in der Sowjetukraine.

Lemberg, 8. Februar. (A. W.) "Promadskij Westnik" berichtet, daß sich in den Gouvernements Dniepa und Zaporosje wieder Abteilungen Aufständischer gezeigt haben, die unter der Führung, die Kommunisten aus den Sowjets hinauszuwerfen, auftraten. Den Aufständischen helfen die hungrigen Landleute, die an den Kommunisten Lynchjustiz üben. Der Oberkommandierende der roten Truppen, Frunze, hat zur Niederwerfung des Aufstandes Reiterabteilungen für besondere Anlässe abgefannt.

Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Der letzte Kriegsgefangene des Weltkrieges — ein Deutscher aus Polen!

Am 2. Februar ist der letzte deutsche Kriegsgefangene aus dem französischen Gefängnis Aignou, der Sachse Oskar Reuter in seine Heimat zurückgekehrt. In Mann heim, wo er zum erstenmal wieder deutschen Boden betrat, wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt he

kämpft. Wenn ihr meine Eltern sein wollt, so habt ihr die moralische Verpflichtung, mir beizustehen! Ich bin kein Backfisch mehr. Ich weiß, was das Leben bedeutet! Aber wenn ihr nicht wenigstens den Versuch macht, den Mann, den euer Kind liebt, zu retten, dann will ich auch nicht mehr eure Tochter sein.

"Genug!" Frau Meinhard nahm ihre zuckende Hand. "Ich will ernst mit Vater sprechen, wenn ich heimkehre. Und ich verspreche dir, daß wir alles überlegen werden. Soeben fällt mir ein, daß Rolf ja jetzt bei der Gefandtschaft in Buenos Aires ist. Er kann das Mittel zum Zweck werden —"

"Ja, Mutter, ja! Onkel Rolf muß Georg nach Europa zurückschaffen. Einer der Väter kann ihn auf seinen Gütern oder in den Förstereien anstellen. Vater — könnte —"

"Vorerst werden wir uns besprechen und dann uns erkundigen," antwortete Frau Meinhard kühl. "Ich kann nichts vom Zaun brechen, denn du wirst dir selbst sagen, wie vorsichtig ich den Vater bearbeiten muß —"

"Wieder der Vater. Und nochmals der Vater! O, ich kenne dies Lied," erollte Gertrud, wieder innerlich ver stockend. "Aber Mutter, ich habe es geschworen, ich halte mein Wort. Wenn du mich zurückhaben willst, dann wirke für mich!"

"Meine Tochter stellt mir Bedingungen? Gut, daß der Vater uns nicht hört, mein Kind!"

"Ich beklage es, daß er nicht hier ist! Nur mein eigenes Empfinden hat mich emporgehoben in dem furchtbaren Kampfe, in dem ihr mich in eurem Ehrgeiz, eurem Stolz, eurer ewigen Rücksicht auf die Welt und eure Stellung allein liebt. Ich wäre untergegangen wie Georg —"

"Wenn du nicht aus besserem Material wärest als

grüßt. Damit hat Frankreich endlich die erste Pflicht, die ihm aus dem Friedensvertrag erwuchs, nach vier Friedens jahren erfüllt. Deutschland hatte seine französischen Kriegs gefangenen bereits vor der Unterzeichnung des Friedensver trages freigegeben.

Den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Lande, das einst den trefflichen Professor Wilson mit seinen famosen 14 Punkten zum Präsidenten wählte, bleibt es nunmehr vorbehalten, den letzten Kriegs gefan genen des Weltkrieges in Karlsruhern festzuhalten. Es ist der aus der Stadt Posen gebürtige Gotthard Wigle, der während des Krieges als deutscher Spion in Mexiko tätig war, dann von amerikanischen Spiegeln über die Grenze gelockt, vor ein Kriegsgericht gestellt und zu lebensläng lichem Zuchthaus verurteilt wurde. Alle Bemühungen, seine Freilassung zu erwirken, sind bisher erfolglos ge blieben.

Das französische Militärabenteuer an der Ruhr.

Paris, 8. Februar. (Pol.) Minister Le Troquet, der heute aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt ist, gab in einer Unterredung mit Journalisten ein Bild über die planmäßige Desorganisation, welche sich durch die Sabotageakte der deutschen Eisenbahner ergeben hat. Der Minister konnte mit eigenen Augen beobachten, wie Weichen falsch eingestellt, falsche Signale gegeben und Wa genparcs entweder zerstört (?) oder beschädigt wurden. In folge der Sabotageakte von seitens der im Binnenverkehr be schäftigten deutschen Arbeiter haben sich gegenwärtig auf dem Rheine und dem Hernelanal große Mengen Kohle und Holz angehäuft, die nicht weiterverfordert werden können. Die Franzosen sind bemüht, den Wasserverkehr wieder auf den normalen Stand zu bringen.

Paris, 8. Februar. (Pol.) Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, haben die französischen Truppen gestern Sennepe und Hadeswagen (?) besetzt und in den dortigen Kohlenruben Militärposten aufgestellt, um die Menge der reserbierten Kohle zu überwachen.

Paris, 8. Februar. (Pol.) Einer Meldung aus Düsseldorf zufolge wurden der Polizeikommissar und der Kommandant der Schutzpolizei in Herne so wie die Vorsitzenden der Eisenbahndirektionen in Erier und Ludwigshafen verhaftet. In den Eisenbahndirektionen der Pfalz haben die Besatzungsbehörden die gesamte Eisenbahnverwaltung übernommen.

Russische Hilfe für die Ruhrbewohner.

Moskau, 8. Februar. (Pol.) Der Zentralaus schuß des russischen Bergarbeiterverbandes beschloß, 100 Millionen Rubel als Unterstützung für die Bergarbeiter des Ruhrgebietes zur Verfügung zu stellen. Das ukrainische Rote Kreuz teilte in seiner Antwort auf die Depesche der deutschen Roten Kreuzes mit, daß es bereit sei, dem deut schen Roten Kreuz bei der schwierigen Aufgabe der Ret tung der Bürger des Ruhrgebietes zu Hilfe zu kommen.

Tschechische Rüstungen gegen Deutschland?

Berlin, 7. Februar. Aus Bayern und Sachsen, den Grenzen der Tschechoslowakei, kommen Meldungen aus denen auf Mobilisierungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei geschlossen wird. Von München sind zahlreiche Tschechen abgereist, ebenso vom Winter sporizloz Garmisch-Partenkirchen, den tschechischen

dieser charaktersschwache Mann, unterbrach die Mutter sie fest. "Rege dich nicht auf, Gertrud! Warte ab! Wir müssen wieder Geduld haben, weil dieser Mann, das Unglück deines Daseins, zwischen uns steht!"

Die Stimmung war zerrissen. Beide Damen verhärteten sich wieder gegeneinander. Die Harmonie war zer stört. Nach einer weiteren Viertelstunde verließ Frau Mein hard die Tochter und kehrte, den Kopf voller Pläne, in ihr Hotel zurück. Sie und Gertrud verbrachten eine schlaflose Nacht.

Vierzehntes Kapitel.

"Seine Exzellenz lassen bitten, sich in das Arbeits zimmer bemühen zu wollen", meldete der Diener.

Voller Malfonnenschein strömte durch die offenen Fenster in die schöne Stucht von Gesellschaftsräumen der neuen Amtswohnung, die Exzellenz Meinhard, geborene Gräfin Werkenau, jetzt langsam durchschritt.

Das letzte Vierteljahr hatte ihrem Ehrgeiz volles Ge nüge gegeben und ihre kühnen Träume endlich verwirklicht. Ihr Mann, den sie ebenso bewunderte, wie sie ihn noch immer anbetete, war Minister geworden. — Von Egon und seiner lieblichen und sehr reichen jungen Frau kamen die glücklichsten Briefe in Hinblick auf einen zu erwartenden Familienzuwachs. Herbert war nach Berlin versetzt, wohnte im Hause und stand im Begriff, sich mit der reizenden Tochter eines bekannten Parlamentariers und Großgrundbesizers zu verloben. Susanne malte mit Feuer eifer, war immer heiterster Laune und ließ sich, anscheinend ungerührt, von Baron Doktor Linden schächtern umwerben.

Alles, alles war so schön, war Höhepunkt des Da seins! Und doch kam die neue Ministersgattin zu keiner

Des deutschen Hauses neuer Grund ist deutsche Lieb' und Teu'; Zerbricht der Sturm das Heim: Sie bau'n es dir aus neu!

August Anton Maaf.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

66. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Prüft ihn meinerwegen, da Ihr mir ja doch nicht glauben werdet. Vergeßt seine Spielsucht, die über ihn kam wie eine Krankheit. Glaubt nicht an die Klatschereien aus Afrika. Er hat mir geschrieben, daß er unschuldig sei, und mir gegenüber lügt er nicht! — Ihr könnt es! Helft ihm!"

"Denkst du wirklich — bist du überzeugt; daß ihm noch zu helfen ist?"

"Ja, Mutter!"

"Gertrud, kannst du so verblendet sein? Nach diesem Schreiben?"

"Ich liebe Georg. Seine Mutter und ich, wir sind die einzigen, die an ihn glauben. Wir lassen ihn nicht untergehen!"

Frau Meinhard dachte nach.

Ihr Schweigen brachte die überreizte Tochter in eine sinnlose Erregung. Ihre Wangen röteten sich. Ihre Wangen glühten.

"Mutter", sagte sie, "ich schwöre dir, daß ich nicht eher zu euch zurückkehre, als Ihr ihm geholfen habt! Nur daran würde ich eure Elternliebe erkennen. Solange ich denken und fühlen kann, liebe ich Georg und hoffe auf ihn. Um seinetwillen habe ich diese letzten Jahre ge

Ungeachtet der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf **Ratenzahlung** Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma 243 „OSZCZEJUNOSC“, Wólczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

slowakischen Staatsangehörigen verlassen haben. Aus Salzburg wird berichtet, daß die dortigen Tschechen Einberufungsbefehle erhalten haben. Aus dem tschechischen Böhmen wird ferner gemeldet, daß die tschechischen Grenzorte von Prag die Zuweisung erhalten haben, die Eisenbahngleise für etwaige Truppenkontingente freizuhalten. Die Sachverständigen in den Grenzorten haben angeben müssen, wieviel Militär untergebracht werden kann.

Das Zusammentreffen dieser Nachrichten hat die Gerüchte, die schon seit einigen Tagen über tschechische Mobilisierungen im Umlauf waren, verstärkt. Man bringt sie in Zusammenhang mit dem letzten deutsch-französischen Notenwechsel wegen Behinderung des Eisenbahnverkehrs durch Deutschland, zu dem sich die deutsche Regierung im Rahmen ihrer Verkehrsbeschränkungen wegen des Ausbleibens der Kohlen aus dem Ruhrgebiet gezwungen gesehen hat. Durch die zahlreichen Verkehrsstörungen sind Züge mit Kohle aus der Tschechoslowakei, die für die lothringischen Eisenwerke bestimmt waren, aufgehalten worden. Es wird daher befürchtet, daß bei neuen Sanktionen ähnlich dem französischen Einmarsch in Baden auch die Tschechoslowakei auf der anderen Seite Deutschlands sich beteiligen könnte.

Ein Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich.

Leadsfield, 7. Februar. (Nat.) Wie Manchester Guardian berichtet, schreiten die Arbeiten, die eine baldige Unterzeichnung des englisch-österreichischen Handelsvertrages zum Zweck haben, ihrem Ende entgegen. England wird von den Klanseln des Meistbegünstigungsrechts Gebrauch machen. Der Handelsattaché bei der englischen Gesandtschaft in Wien ist wegen dieser Angelegenheit in London eingetroffen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Die italienische Kammer hat das Gesetz über die Ratifizierung des italienisch-polnischen Handelsvertrages vom 12. Mai 1922 angenommen. In allen Städten Italiens werden Massenveranstaltungen von Kommunisten vorgenommen. Der Bolschewismus ist das Zentrum der Verschwörung und der Propaganda in Triest angedeckt. Die selbstographischen Apparate in Melbourne (Australien) stellen ein heftiges Erdbeben fest, das wahrscheinlich im Stillen Ozean stattgefunden hat. Sabendorf ist aus Wien kommend in Prag eingetroffen. Die Behörden haben das Eigentum des vor einigen Wochen verhafteten Kapitän Erhardt eingezogen. Die tschechische Presse führt gegen die Verbündeten scharfe Angriffe. In den höheren Stufenkreisen herrscht die Meinung vor, mit Polen einen Handelsvertrag abzuschließen. Die im Vorjahre abgebrochenen Wirtschaftsverhandlungen sollen wieder aufgenommen werden.

Freude. Wie ein verdüsternder Schatten lagerte unablässig der Gedanke an ihre älteste Tochter auf ihr und erklickte jeden Frohsinn. Die einmalige Aussprache in Breslau hatte ihr Muttergefühl aufgeweicht, ihre Angst war beruhigt, ihre Zukunftsorgen aber nicht vermindert. Ihre schöne, kluge, willensstarke Gertrud blieb ihr eine ewige, peinigende Störung in dem Ministerpalast!

Durch eine Verbindungstür schritt sie in den Gebäudeteil, in dem die Verwaltungsräume lagen. An dem langen, mit Teppichläufern belegten Gange befanden sich die Geschäftszimmer der ihrem Manne besonders unterstellten höheren Dezernate. Beamten und Diener verneigten sich ehrfurchtsvoll vor der Gemahlin des allgemein hochgeschätzten „Chefs“, als sie, zwei Vorzimmer schnell durchgehend, vor dem „Allerheiligsten“, wie man im Hause Meinhardts persönliches Arbeitsgemach bezeichnete, anlangte. Zwei Herren mit ledernen Aktenmappen, die gerade Vortrag gehalten hatten, verließen Meinhard mit tiefen Verbeugungen, verneigten sich noch einmal vor seiner eintretenden Gemahlin und entfernten sich.

Der Minister, der in seinem Sessel am Schreibtisch saß und sich auf einem Block Notizen gemacht hatte, sprang bei ihrem Erscheinen empor, eilte ihr entgegen und drückte, ritterlich wie immer, einen Kuß auf die Hand. „Ich danke dir, daß du gekommen bist, Mathilde.“ „Das ist doch selbstverständlich, Franz“, entgegnete sie, mit stolzem Blick seine schlanke, vornehme Gestalt, den feinen, geistig durchgearbeiteten Kopf betrachtend. „Nimm Platz“, sagte er und schob ihr einen Klappstuhl zu, während er selbst stehen blieb. „Ich habe Anweisung gegeben, daß man uns nicht stört. Du kannst dir wohl denken, daß es etwas Wichtiges ist, was mich heranzitiert, dich zu mir zu bemühen. Aber ich wollte ver-

Genug des Feilschens!

Dem Nütigen hilft Gott!

Ein Jahr ist verfloßen, seitdem Generalsuperintendent Bursche im Missionskloster der St. Johanniskirche zu Lodz die wahre Befreiung und die Kämpfer seiner deutsch-evangelischen Glaubensgenossen zur Geduld lehrte. Von da an geriet der Stein endlich ins Rollen. Es gelang der Burschepartei keinesfalls, ihre damalige schwere moralische Niederlage irgendwie zu verwaschen. Der Kampf um Sein oder Nichtsein, den jedweder treue Anhänger angeht, der Knebelungsversuche von Seiten der Warschauer Kirchenpolitik mit seinem Gewissen anzusetzen hatte, erkaufte nun in seiner ganzen Größe vor jedermanns Augen. Alle und jeder, in dessen Herzen noch ein Funken Liebe zu seiner Väter reinem Erbe glühte, erblickte klar und deutlich den gierigen Warschauer Rachen, der uns mit Schlumpf und Stiel zu verschlingen drohte. Ein Schauer des Entsetzens durchlief so manche Brust. Sollen und müssen wir alle so schmachlich, so jammervoll zugrunde gehen? Sind wir zum Schlachtopfer für die hohen Missionsgedanken der Warschauer Apokalypse bestimmt? Bekümmert wir nicht unser eigenes Recht, unsere eigenen Ziele, laut denen wir leben und undentwickeln können? Mühen wir als Versuchslanternen, als Mittel zum Zweck für die „glorreiche“ polnisch-evangelische Kirche dienen?

Ne und ahnmer! Wäge man an andere die Missionsexperimente erproben — außer draußen deutsch-evangelischen Volk in Polen ist für die Versuche hinverbrannter Kirchenpolitik viel zu schade. Hände weg von unserer Muttersprache und den teuren Kulturgütern!

„Am Anfang war die Tat“, sagt Altmeister Goethe. Also schritt eine Anzahl besorgter Männer in den Abwehrkampf — ja unbedingt Abwehrkampf. Sie wollten in keinem Falle den Warschauern ihre hohen Missionsideale rauben, wenngleich sie von ihrem Wahnsinn abbringen. Jedem das Seine. Mit aller Entschiedenheit wies sie jedoch jedwede Erberungsgelüste der Warschauer, jegliche Versuche zum Hintansetzen und Schmalern der Rechte der deutschen Mehrheit zurück. Die gerechten Wünsche, die begründeten Hoffnungen der Gemeinden in Stadt und Land mühten zur Geltung gebracht werden. Das auf garhässlichen Grundrissen ruhenden Besornermündungsrecht, dem unevangelischen vorwärtigen Politiktreiben mußte endlich ein Riegel vorgeschoben werden.

In wessen Gedächtnis stehen nicht die denkwürdigen Apokalypse des verfloßenen Jahres! In Tausenden strömten unsere evangelischen Glaubensbrüder in die Versammlungsräume, um sich hier in ihrem Bangen und Sorgen um das bedrohte Glaubenserbe Trost und Rat zu holen. Heftiger Einspruch erhob sich aus dem Munde Tausender, weil über Land hallten die Protestrufe, sie gelangten in die engeren Kreise des Landmannes, in das Stübchen des Arbeiters, überall fanden sie freudigen Widerhall. „Gott sei Dank“, erlebte so manche kammergeplagene Brust, „endlich ersehnt uns ein Lichtstrahl in dem uns umgebenden Dunkel! Endlich werden wir freier atmen können! Genug der Beleidigung der mit Füßen getretenen Gemeinderichte, genug des Schacherns und Feilschens, genug!“

Es entstand die Ausföhrungs-Kommission.

meiden, daß Herbert oder Susanne uns in unserer Unterredung überrascht.“

„Ist Antwort von Rolf da?“ fragte sie hastig und leicht erregt.

Er nickte bejahend, fröhlich glänzend über das weiße Haupt- und Barthaar und meinte: „Allerdings, der Botschaftskurier ist gestern abend eingetroffen und hat dieses persönliche Schreiben deines Schwagers mitgebracht.“ Er wies auf einen großen Brief mit mehreren Siegeln.

„Hat er Wiesener aufgefunden?“

Meinhard schritt erregt, die Hände auf den Rücken gelegt, hin und her. „Fast möchte ich sagen — leider! Nach großen Mühen und Kosten hat er ihn endlich, und zwar durch einen Zufall gefunden. Der Bursche war einige Monate, natürlich unter fremdem Namen, auf einer deutschen Farm. Es gab eine Schlägerei, in der er durch Messerstiche schwer verwundet wurde. Sein Brotgeber fand bei ihm seine Papiere und erkundigte sich, als er gerade in Buenos Aires war, auf unserm Generalkonsulat nach ihm.“

„Lebt Wiesener?“

„Auch jetzt, so gemütslos es klingt, antworte ich: leider. Er ist geheilt und, da er sich mit den übrigen — Knächten! hm — nicht vertragen konnte, entlassen worden. Sehr geschwächt, hat er sich mit Gelegenheitsarbeiten wieder nach der Hauptstadt durchgeschlagen und durch ein Vermittlungsbureau eine Stelle als Straßenbahnschaffner bekommen.“

Frau Meinhard seufzte. Sie faltete die Hände im Schoße und sagte leise: „Ein furchtbares Geschick! Wenn ich an den reizenden, prächtigen Kadetten, an den kühlen, eleganten jungen Leutnant denke und ihn mir jetzt als Straßenbahnschaffner vorstelle, so möchte ich weinen.“

Fortsetzung folgt.

Allen ist bekannt, von welchem großem Erfolg ihre Arbeit gekrönt wurde. Ungeachtet hatte die Mehrzahl der evangelischen Gemeinden ihren Willen kundgegeben. Nationalität griff in den Reihen der Warschauer Kirchenpolitik um sich. Übermäßig in ihren „Missionsplänen“ gefaselt, gaben sie jedoch den Anruf nicht als verloren auf. Was jahrzehntelang mit aller Verbissenheit und kalblütiger Berechnung aufgebaut wurde, konnte man das so mit nichts für nichts aufgeben? Man wähnte bereits die Wente im Netz zu haben — und nun machten die angelieferten Beglaubigten plötzlich Fluchtversuche; das bis dahin honorarmandats, entrechtete Kirchenamt wollte plötzlich selbständig werden und pechte auf seine Rechte. Eine bittere, furchtbare Überraschung für die Warschauer Herren!

Und nun begann ein ungleicher Kampf auf drei Tagungen der gesetzgebenden Synode. Hier die schlichten, jedoch innerlich festen, glaubensreuen gewählten Vertreter der Gemeinden mit einigen treuen Seelsorgern, dort die Mehrzahl der „Fachmänner“, der Spezialisten mit den vervollkommenen Rüsteln und Klänlein der Neuzeit, gestützt durch das Studium der Geschichte der Bekämpfung der Reformation in Polen (Hauptkapitel: Bekämpfung des Segens nach erprobten jesuitischen Rezepten) und von einer bodenlosen Arroganz und gläsernen Reichheit durchdrungen. Ungleich mochte der Kampf, von vornherein war jedem Einseitigen dessen Ausgang klar. Nur die Art und Weise, die Methoden des Kampfes, diese hat man auf keinen Fall voraussehen! Stigt strakten sich auch dem Saftmütigen, Nachgiebigen, Unentschlossenen die Augen und sie sahen das wahre Wesen der sie umgebenden „gelächlichen“ Herren. Klar sahen sie das wahre Gesicht der Missionsapostel und den Weg, den zu gehen ihm und seinen Kindern bevorstand.

Die Art war arbeitslos. Zwei Wege liegen nun vor uns. Der erste heißt: Beuge willig den Nacken, gleiche das Überhand an und gehe ruhig und zerküßert, du deutscher Glaubensbrüder, den Weg nach dem neuzeitlichen Kanossanach Warschau — dann bist du gerettet! Du brauchst nie mehr das Herz mit schweren Sorgen um das Wohl deines lieben evangelischen Volkes beschweren, kannst dich eines gesunden Schlafes erfreuen; anders, würdiger, berufene „Spezialisten“ werden die Sache zu deiner Seele Heil verrichten. Ueber ein kleines — du wirst es erleben — und die polnisch-evangelische Kirche wird in ganzer Macht und Herrlichkeit („w całej okazałości“) vor dir stehen, du wirst dich in ihrem Aufwiesglanze jenen dürfen.

Das ist der Weg, der nach dem heutigen Kanossan führt, das ist die Frucht, die aus der Bankrott, die Unentschlossenheit, die Reiflosigkeit eines kleinen Teils unserer Führer bringen wird. Wehe uns, wenn wir nicht Mut und Kraft genug besitzen, den zweiten Weg einzuschlagen, den Kopf aus dem Löwen Nacken rechtzeitig zu ziehen. Zu spät ist zu spät. Darum — genug des Zauberns, der Schillfrohntakt! Auf zur Tat! Der Weizen muß reinlich von der Spreu geschieden werden. Genug des Nachgebens! Führer, seht den Ernst der Lage ein, befragt euer Gewissen, das wird euch den rechten Weg weisen. Folgt der Vuhertat in Worms. Wo es sich um das Allerheiligste der Seele handelt, da hat das erbärmliche Sorgen um das Müßliche keinen Platz. Gott ist mit uns, er wird uns führen aus dieser Winternis, aus diesem nezeitlichen Nebel zu lichten Höhen. An Mut und Glauben möge es euch nicht fehlen.

Denn mit den Warschauern werden wir niemals zur Ruhe kommen. Zu tief liegen die Wunden, unüberbrückbar ist die Kluft. Genug der Verbächtigungen, Wilschimpfungen, Anfeindungen. Jeder gehe friedlich seinen Weg. Los von Warschau! Genug des mühen Treibens, des schmalen, drückenden Hasses und der Verbehungslust! Wir wollen frei in der Luft gegenseitiger Achtung und Liebe leben.

Zur Aufföhrung des Bach'schen Weihnachts-Oratoriums in der St. Johanniskirche.

Wir bringen heute von berufener Feder Näheres über den Inhalt des Bach'schen Werkes, das am Sonntag um 6 Uhr nachmittags aufgeführt wird. Geheimrat Professor Herm. Kretschmar schreibt u. a. folgendes:

Weihnachten ist unser Hauptfest, es trägt von Alters her in das bürgerliche Leben eine Freude und eine Poesie hinein, wie sie das ganze Jahr nicht zum zweiten Male geschieht. Die ganze Schönheit und den tiefen Gehalt der Weihnachtszeit hat Meister Bach in seinem Weihnachtsoratorium so herrlich zum Ausdruck gebracht, daß man diesem Oratorium aus aller Kunst wenig an die Seite setzen kann. Für Weihnachten war unser Meister besonders begabt und geschult; eine große, große Anzahl seiner Instrumentalstücke sind unbenannte Weihnachtsdichtungen! So ist denn das Weihnachtsoratorium eine der melodienreichsten, eingänglichsten und volkstümlichsten unter Bachs großen Kompositionen.

Die Musik des Weihnachtsoratoriums besteht wie in den meisten Kirchenkantaten Bachs aus Chören, Sätzen und Recitativen. Den zweiten Teil eröffnet ein selbständiger Orchestersatz, das aus Einzelaufföhrungen weiblich bekannt gewordene Pastorale.

Dem Einsatz des Chores geht in der ersten Nummer nur ein sogenanntes Ritornell voraus, ein kurzes Orchesterstück, das den Inhalt der Nummer durch einen knappen Hinweis auf die beiden Hauptthemen ihres Hauptes andeutet.

Das erste Hauptthema tritt normierend immer im kompakter Bierstimmigkeit, leichter flüßert und auf großen

Im entgegengekehrten Falle müssen wir eskidern. Darum nochmals: Los von Warschau! Genus der Feindhelfer! L. H.

Lokales.

Lodz, den 9. Februar 1923.

Sitzung der Synodal-Kommission. Gestern früh traf eine aus 8 Herren bestehende Delegation der Warschauer Synodalen Gruppe mit dem Herrn General-Superintendenten J. Bursche an der Spitze in Lodz ein um mit den Vertretern der Lodzer Gruppe über die Kirchengesetze weiter zu beraten. Es wurde in der letzten Zeit schon durch Delegationen beider Gruppen verhandelt und in den Hauptfragen eine Verständigung erzielt. Gestern wurden die beiden Gesetze noch einmal gründlich durchberaten. Die Debatten dauerten mit kurzer Unterbrechung den ganzen Tag und waren von Zeit zu Zeit sehr lebhaft. Es wurde in allen Fragen grundsätzlich eine Einigkeit erzielt und die Gefahr einer Trennung unserer Kirche beseitigt. Die Redaktionskommission, in die die Herren Pastor Schebler und Professor Süß gewählt wurden, soll den endgültigen Wortlaut der Gesetze festlegen. In der nächsten Nummer werden wir ausführliches über das Ergebnis der Sitzung der Kommission berichten.

Deutscher Abend. Der Vergnügungsausschuss des Deutschen Abends hat nunmehr die Vortragsfolge und die Ordnung des Abends wie folgt festgelegt: Um 6 Uhr nachmittags eröffnet Sejmabgeordneter der Stadt Lodz Artur Kronig den Abend mit einer Begrüßung der Gäste und einem Überblick über das Leben der Deutschen in Lodz. Sejmabgeordneter August Uita wird hierauf über die allgemeine Lage der Deutschen in Polen sprechen. Nachdem ergriffen das Wort die Mitglieder der deutschen Sejmfraktion, welche fast vollständig erscheinen werden, um über die Deutschen in Schlesien, Pommern, Posen und Wieliczka zu berichten. Um 7 1/2 Uhr beginnt die Vortragsfolge, an der die Herren Hugo Walter (Tenor), Prof. A. Fejteriski (Klavier), J. Kerger (Tenor) und A. Jlnickij (Heldendebütant der Petersburger Staatsoper) teilnehmen. Die letzten genannten beiden Herren führen neben Sologefängen den ersten Akt aus „Faust“ von Schopenhauer auf. Um 8 1/2 Uhr erfolgt die Aufführung der Operette „Des Glades Schmied“, zu der das Streichorchester der Sibelius'schen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thon selbst die Begleitung liefert. Die Operette ist gut eingeleitet und enthält einige einschmelzende Melodien. Um 9 1/2 Uhr nehmen die Anwesenden an Tischen Platz, um bei Ansprachen der Abgeordneten und Senatoren und dem Gesange deutscher Volkslieder die deutsche Gemütslichkeit zu pflegen. Aus vorliegendem ist ersichtlich, daß der Vergnügungsausschuss bald der bereitwilligen Mitwirkung erster Künstlerkräfte in der Lage war, eine erstklassige Vortragsfolge zusammenzustellen, so daß der Deutsche Abend auf die Besucher einen äußerst guten Eindruck machen wird. Da die Requisitionen für den Ballsaal bestimmt ist, drücken sich am Sonntag die Räume in der Konstantiner 4 mit deutschen Volksgenossen bis an den Rand füllen. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Rozwadowska 17, 2. Stock, rechts, und am Sonntag von 10 Uhr vormittags ab an der Kasse des Saales zu haben.

Die Preiserhöhung nach kein Ende. Die bürgerliche Kommission zur Bekämpfung der Teuerung beim Regierungs-Kommissariat der Stadt Lodz hatte eine Sitzung, in der sie sich mit der Frage der Registrierung der Preise für Hotelzimmer, Gebäck und Erzeugnisse daraus, mit den

Besuchen der jüdischen Großfleischhändler um Erhöhung der Preise für Rindfleisch und schließlich mit der Frage der Fleischpreise im Kleinverkauf und der Preise für Backwaren befaßte. Hinsichtlich der Preise für Hotelzimmer wurde festgestellt, daß diese in Lodz bedeutend höher als in anderen Städten sind, z. B. dreimal so hoch wie in Bemberg. Es wurde eine Unterkommission gewählt, die die Preise für Hotelzimmer festsetzen hätte. Bezüglich der Preise für Gebäck und Erzeugnisse daraus, wurde festgestellt, daß die registrierten Preise der aufgearbeiteten Mehlpreise entsprechend sind. Was die Mehlpreise betrifft, so erklärte der Vertreter der Kaufleute, daß sich die Registrierung derselben auf längere Zeit nicht durchführen ließe, da die Mehlpreise in Lodz von den in anderen Städten bestehenden Preisen abhängig sind und sich mit fast jedem Tage ändern. Es wurde beschlossen, den zuständigen Behörden, besonders dem außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung der Teuerung, ein Projekt bezüglich der Festsetzung der Mehl- und Getreidepreise zu unterbreiten.

Auf der Tagesordnung stand gleichfalls ein Gesuch der Großfleischhändler, in der diese eine Erhöhung der Rindfleischpreise beantragten und für 1 kg. gewöhnlichen Rindfleisches 6500 M. und kostbarem 7500 M. im Großverkauf fordern. Der Vorsitzende Dr. Grabowski erklärte, daß diese Preise für Lodz nicht maßgebend sein könnten, und daß die geforderte Preiserhöhung unbegründet sei. Darauf erklärte der Vertreter der Großfleischhändler, daß die Fleischhändler in solchem Maße nicht schlachten würden, worauf die Verbraucher kategorisch betonten, daß sie eher eine Zuzahlung kein Rindfleisch verbrauchen werden, als daß sie es zulassen werden, daß die breiten Schichten des Volkes durch verschiedene Spezialitäten ausgehöhlt werden. Weiterhin beantragten die Kleinfleischhändler, die Preise für Schweinefleisch um 15 Prozent und für Rind- und Kalbfleisch um 40 Prozent zu erhöhen. Da das Quorum fehlte, wurde kein Entschluß in dieser Hinsicht gefaßt. Die Droipreise wurden auf 1850 Mark für das Kilogramm erster Sorte und auf 1700 Mark für das Kilogramm zweiter Sorte festgesetzt. Ein Kilogramm Semmel wird 3400 M. kosten.

Der gesundheitliche Zustand der Mittelschulen läßt viel zu wünschen übrig. Im Verhältnis zur Zahl der Schulen erscheint diejenige der Schulkinder (50 Ärzte und 6 Zahnärzte) durchaus gering. Eine in dieser Frage unternommene Rundfrage ergab, daß nur 18 v. H. der Schulen entsprechende eigene Räume, 38 Prozent gemietete, lediglich entsprechende Räume besitzen. Ferner sind 44 Prozent der Schulen in gemieteten, nicht entsprechenden Räumen, 49 Prozent in Räumen, die mit Kanalisation versehen sind, und 51 Prozent in Räumen, die dieser Einrichtung entbehren, untergebracht. Bei 3 Prozent der Schulen herrscht in den Klassenräumen Luftmangel. Außerdem brachte die Rundfrage aller Art andre Mängel zu Tage. Die Ungenügsamkeit der vorhandenen Einrichtungen sowie die vielfach herrschende Überfüllung der einzelnen Klassen muß besonders unterstrichen werden. Die physische Entwicklung der Jugend befindet sich zum größeren Teil in einem bedauerlichen Rückgang. Es ist dies in erster Linie auf den Mangel an Turnplätzen und -Geräten zurückzuführen.

Plan von Offiziershäusern. Unter der Wohnungsnot hatten zuletzt die Offiziere zu leiden, die zum größeren Teil in engen und vielfach der geringsten Bequemlichkeit entsprechenden Wohnungen oder in kostspieligen Hotelzimmern zu hausen gezwungen waren. Um diesem Zustand abzuhelfen, werden Schritte unternommen, die auf die Errichtung eigener Offiziershäuser abzielen. Neben anderen zweckmäßigen Anlässen wird der Erwerb einer Kaserne geplant. Das Ministerium für Heereswesen hat einen Antrag von 300 Millionen Mark eingereicht.

Die Entwicklung des Mittelschulwesens hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Mittelschule muß nunmehr als ein in sich abgeschlossenes Ganzes, als Anstalt, die das geistige und körperliche Wachstum der Jugend sorgfältig fördert, anerkannt werden. Es muß freilich zugegeben werden, daß für die Mittelschule noch mancherlei zu tun übrig bleibt. In erster Linie handelt es sich um das Lehrpersonal, das noch immer erhebliche Mängel und Lücken aufweist. Aber auch nach dieser Richtung hin werden fortgesetzt Fortschritte erstrungen, wofür der unter der Leitung des Schullators stehende praktische Lehrgang der Mittelschullehrer zuzug.

Ein Gärtnerlehrgang für Schullehrer. Heute beginnt im Saale der Stadtverordnetenversammlung ein Gärtnerlehrgang für die Lehrerschule. 20 Teilnehmer haben sich einschreiben lassen. Obwohl den Lehrern ein 5tägiger Urlaub erteilt werden mußte, wird der Unterricht in ihrer Schule keineswegs eine Störung erleiden, da für entsprechende Vertretung gesorgt wurde.

Um die Aufhebung der Todesstrafe. Von den sozialistischen Abgeordneten wird, wie uns: Warhauer Mitarbeiter mitteilt, ein Dringlichkeitsantrag in den Sejm eingebracht, der binnen vier Wochen die Vorlegung eines Gesetzes über die Aufhebung der Todesstrafe fordert. Rechtsparlamentarische Blätter bemerken zu diesem Antrage, daß die Todesstrafe in Polen 1919 eingeführt wurde durch ein Gesetz, das drei sozialistische Unterschriften trug: Bilschki (Staatschef), Moaczewski (Ministerpräsident) und Barlicki (Kellner, Innenminister), und empören sich, daß es erst nach der Hinrichtung Niewiadomski eingebracht wird.

Hand in der Umgegend. Dienstag abend wurden Abram Eryl und Szymon Rubin, als sie durch den Karminier Wald, Gemeinde Lesniew, fuhren, von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Diese befaßten den Reisenden, aus dem Wagen zu steigen, worauf sie dieselben einer Untersuchung unterzogen. Nachdem die Banditen über eine Million Mark an sich genommen hatten, flohen sie in unbekannter Richtung davon.

Zurückhaltung der Ware. Der Zolnerka 16 wohnhafte Szymon Julier wurde vom Refektor zur Bekämpfung des Wuchers mit 3 Monaten bedingungslosloser Haft und 1 Million Mark bestraft, weil er Zigaretten „Noble“ nicht verkaufen wollte und vorgab, keine zu besitzen. Eine Hausdurchsuchung bei ihm förderte jedoch 5800 Zigaretten der Firma „Noble“ zu Tage. Sie wurden eingezogen.

Lehrerstreik. Infolge eines Vertragsbruchs seitens der Inhaberin des klassierten weiblichen Privatgymnasiums (Wschodnia 62) Frau Magalipo, traten die Lehrer dieses Gymnasiums am 28 Januar in den Ausstand. Im Gymnasium der Frau Magalipo verpflanzten die Lohn- und Arbeitsbedingungen der polnischen Schulen. Zu Beginn des laufenden Schuljahres wurden den Lehrern die Gehälter unregelmäßig ausgezahlt, so daß sie wiederholt dagegen Protest erhoben.

Die Lohnbewegung. Vergangenen Dienstag fand eine Versammlung der streikenden Strumpfmacherinnen statt, auf der die Vertreter der Arbeiter die Versammelten über den bisherigen Verlauf der Aktion in Kenntnis setzten und mitteilten, daß die vom Arbeitsinspektor Wojtkiewicz einberufene Konferenz nicht zustandekam, da die Industriefirmen nicht erschienen waren. Die nächste Konferenz hat der Herr Arbeitsinspektor infolge dessen auf Donnerstag, den 8. d. M. festgesetzt.

Entschädigung für enteignetes Land. Das Innenministerium schritt zur Aufstellung einer Liste der Landbesitzer, denen zur Zeit der Okkupation für aller Art von Einrichtungen zu öffentlichen Zwecken Land abgenommen wurde. Solche Landbesitzer können Gelder an-

Klang berechnet, auf. Eingeleitet wird es durch einen sehr spannenden Abschnitt, der ein Paukenmotiv äußerst wirksam für den Chorjah umbildet: in ein Unisono, bei dem der sehr tief hinabsteigende Sopran erschütternd auf den breiten Brustton von Knabenstimmen oder falsettisten rechnet. Das kleine Sätzchen wirkt außerordentlich lebendig, fast dramatisch, namentlich als es am Schluß mit kurzen Rufen: „Jauchzet, frohlocket“ kühn und heroisch die Höhe aufsucht. So ist auch der ganze Aufbau des Hauptstükes in aller Einfachheit meisterlich. Allgemeines Jauchzen und Freudrufen beginnt. Dann erst äußert sich die Stimmung in klaren fortlaufenden Gedanken und diese Gedanken stehen zueinander im Verhältnis der Steigerung und Vertiefung. Der Mittelsatz geht in den ruhigen Ton frommer Andacht über. Sein Hauptthema: „Dienet dem höchsten mit herrlichen Chören“ wird von den Stimmen in Nachahmungen durchgeführt; bei den Worten „laßt uns den Namen des Herrschers verehren“ folgt ein homophon gehaltenes, wieder bewegter gestimmter Nachsatz, der die Verbindung mit dem Schlußteil des Chors, einer Wiederholung des Hauptstükes, herstellt.

Nach dem Eingangschor beginnt der Solotenor den Bericht des Evangelisten in jenem dem Text Einzelnen folgenden, melodisch reinenden Stil, der Bach in Seccorecitalis eigenmächtig ist. Von da ab besteht der erste Teil in Betrachtungen über das angekündigte Ereignis. Bachs Gedanken sind auf Gegensatz zwischen Christi Menschwerdung und zwischen seiner Göttlichkeit gerichtet und das Hauptgefühl, das ihn bewegt, ist die Rührung über das Opfer, das der Heiland der Welt gebracht hat. Der Glanz des Gottesreiches als Herr und König ist im Wesentlichen auf die Bazarie: „Großer Herr und starker König“ beschränkt, in allen anderen Sätzen klingt stärker oder

schwächer schon das Leiden und Sterben Christi an. Die Adventverse: „Wie soll ich Dich empfangen“ läßt Bach geradezu auf einen Passionschoral, auf den Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ singen. — Erst am Schluß des Teils kommt ein richtiger Weihnachtschoral, der Choral „Dem Himmel hoch“, aber zu innig liebevoll und zarten Gebetsworten: „Ach mein herzliebes Jesulein“ und ganz einfach vom Chor vorgetragen. Nur in gedämpfter Farbe erinnert der Trompeten- und Paukenklang im Zwischenspiel noch einmal an den Eingangsschor, an die Bazarie und an den freudigen Charakter des ersten Teils.

In der ersten Kantate des Weihnachtsoratoriums herrscht noch etwas Adventsgeist, Schwermut und Nacht. Um so heller bricht der Tag in der zweiten Kantate herein und bringt die Bilder und Klänge, die wir am Christfest gewohnt sind, in höchster Schönheit und Weihe. Die Musik zum zweiten Teil ist der bedeutendste Teil des ganzen Werkes; in den Schlußchören, in der Altarie und in dem Pastorale enthält er Stücke, die unvergesslich und in ihrer Art einzig sind.

Ganz besonders gilt das vom Einleitungssatz, dem als „Sinfonia“ bezeichneten Pastorale. Hätte Bach nichts weiter geschrieben, als diesen Orchestersatz, er müßte genügen, seinen Namen zu verewigen. Es ist eine Vereinigung von Naturpoesie und hohen Christgedanken, von Zögeln und Offenbarung, von Phantasie und religiöser Andacht in dieser Musik, wie wir sie so herrlich nicht zum zweiten Mal haben. Und dabei ist die Anlage und die Ausführung so einfach und volkstümlich als möglich. Ein Thema für die Hirten, ein anderes für die Engel — damit wird alles bestritten. Aber was entwickelt Bach aus diesen Mitteln und ohne die Form des Siciliano zu ver-

lassen für einen Reichtum an Empfindung und an malerischen Anschauungen! Wie spielen da Erde und Himmel, die geheimnisvolle Feierlichkeit der Sternennacht und die unschuldige Fröhlichkeit naiver Menschen in und miteinander!

Der Bericht des Evangelisten wird wie im ganzen Werke, so namentlich im zweiten Teile häufig durch lyrische Einlagen unterbrochen. Die bedeutendste unter den lyrischen Einlagen des zweiten Teils ist die Altarie „Schlaf mein Liebster.“

Der Chor „Chro sei Gott“ ist jubelnd, mächtig und von schöner und eindringlicher Wirkung. Die ganze Komposition ist ebenso ausgezeichnet durch die Wiedergabe der Situation, wie durch den Ausdruck der Stimmung.

Die nächsten Konzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Uns wird gemeldet: Das 18. Konzerts, das der romanische Musik gewidmet sein wird, findet unter Leitung Theodor Rybers am Sonntag, den 11. d. Mts., um 12 Uhr statt. Als Solistin tritt die jugendliche talentvolle Geigerin Bronisława Roszkatówna auf, die mit Orchesterbegleitung das G-moll Konzert von Brahms spielt. Im symphonischen Teil des Programms wird u. a. die schwungvolle Suite von Bizet „Arlesienne I“ aufgeführt. — Nach längerem Weilen im Auslande wird Dr. Gregorz Fitelberg wiederum am Kapellmeisterposten erscheinen, und zwar am 11. d. Mts. im Nachmittags-Symphoniekonzert. Im Programm: das blinde Capriccio Espagnole von Rimski-Korsakow und das symphonische Poem von Ravel „Pavane pour une Infante Defunte“. Der Solist, der rühmlichst bekannte junge Geiger Bożysław Szwarz, spielt mit Orchesterbeglei-

Bewilligung einer Entschädigung an das Ministerium einreichen.

bip. Alle Schuld rächt sich... Infolge der fortwährenden Erhöhungen des Tarifs nimmt die Zahl der Fahrgäste der Straßenbahn dauernd ab...

bip. Die Direktion der Sodzer Straßenbahnen trägt sich mit dem Gedanken, nach dem Warschauer Vorbild, Fahrkarten für 10 Fahrten einzuführen.

menschenhändler. Wie wir erfahren, gelang es den Krawaler Behörden im Laufe der letzten Tage eine Schmugglerbande auszuschleusen, die seit einer Reihe von Monaten in Krakau und auch auf kongreßpolnischem Gebiete ihr Unwesen trieb.

bip. Lebensmüde. Die Witwa 57 wohnhafte Helena Lewandowska begab sich am 3. Stoswert des Hauses...

bip. Ghana Malka Kohn trauert in selbstwürdevoller Weise der Verstorbenen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbreite...

bip. Der Tod bei der Arbeit. In der Fabrik von Schreiber, Straße des 28. Schützenregiments 44, wurde der in der gleichen Straße 33 wohnhafte Mechaniker...

bip. Letztes Fall. Die am jüdischen Friedhof in Dols wohnhafte 78jährige Pauline Kociarska stürzte beim Erheben der Flursteppen im Hause Krulka 5/7 so unglücklich von den Stufen...

bip. Ein Betrüger. Der Kellner 25 wohnhafte beschäftigungslose Schornsteinfegermeister Wlodek Gajkowski gab sich für einen Angestellten der Firma Hoffmann aus...

bip. Gerichtliches. Vor dem Sodzer Bezirksgericht hatte sich vergangener Montag der Weber aus der Schweißerei Fabrik Wlodek Gajkowski zu verantworten.

lung des Volkstheater von Wende-Lohn. — Der Titelberg hat seit dem 19. große Abonnements-Symphonienkonzerte am 12. d. Mts. und bringt außer der russischen Symphonie Nr. 7 von Beethoven...

Konzert v. Weigl-Ländler. Am 16. d. M. tritt in der Gesellschaft der Musikfreunde die berühmte deutsche Geigerin Ethel v. Weigl-Ländler auf.

Das für heute angesetzte Konzert mußte wegen plötzlicher Erkrankung der Künstlerin auf den 16. d. M. verschoben werden.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Infolge Repertoiränderung im Bieltzer Stadttheater muß auch in unserem Spielplan eine Änderung vorgenommen werden.

bip. Wegen gesundheitswidrigen Zustandes ihres Bestimmung wurden 6 Passagiere zur Verantwortung gezogen.

bip. Was ein Häßchen werden will. In der Eisenbahnkassiererei wurde der 15jährige Ladens Bedienstete, 6. Sierpna 24, bei dem Versuch zu betrügen festgenommen.

bip. Ihre Vater und Mutter. Das Bezirksgericht verhandelte am vergangenen Mittwoch gegen die Brüder Oskar und Paul Bang die angeklagten waren ihren Vater August Bang geschlagen zu haben.

bip. Ein Tier. Das Bezirksgericht verhandelte hinter geschlossenen Türen gegen den 28jährigen Konstanty Wajnski, der am 26. August vorigen Jahres seine 12jährige Stiefhündin Aniela Wajnski verewolligte.

bip. Feuer Korgestern brach im Hause in der Konstantynowska 138 das Herrn Szybowski gebrüht Feuer aus. Zur Rettungsdienst eilten der 1. und 2. Zug der Feuerwehr herbei.

bip. Diebstahl. Aus der Fabrik des Josef Szulc, Szolna 8, wurde für eine größere Summe Farbe gestohlen. Des Diebstahls wird ein gewisser Eugen Kasal, Kelmia 2 wohnhaft, verdächtigt.

Lotterie.

Table with 2 columns: Prize amount and winning number. Includes entries like 1200 000 M. auf Nr. 28497, 600 000 M. auf Nr. 14289, etc.

haben. Der Tag der Aufführung des Lustspiels „Der Wehrwolf“ wird demnächst bekanntgegeben werden.

An Stelle des Lustspiels findet am Sonntag die Vorstellung des beliebten Volksstückes in 5 Akten von Angen-gruber „Der Pfarrer von Kirchfeld“ statt.

Vom Film.

Im Grand Kino gelangt gegenwärtig ein Film unter dem Titel „Für den Lieber“ zur Aufführung. Die „Für den Lieber“ stellt die Geschichte der Verewolligung eines jungen Mädchen dar.

Ein bekannter Filmstar gestorben. Die Filmkolonie in Kalifornien bezaubert den frühen Tod von Wallace Reid, das romantische Idol der Kinobesucher in Amerika und Europa.

Die Wohnungsnot in Lodz. Gefängnisinspektor: „Sie sind frei, Sie können gehen!“

Gefängnisinspektor: „Fällt mir nicht ein, bevor Sie mir erst eine Wohnung!“

Table with 2 columns: Prize amount and winning number. Includes entries like 10 000 M. auf Nr. 2877, 12267 12816 16189 17606 17725 21416 26734 27460 32205 37017...

Vereine und Versammlungen.

Der Sodzer Männergesangsverein hielt am Mittwoch, den 7. Februar, im Kleinen Saal seines Heim eine außerordentliche Generalversammlung ab.

ab. Fachverband der Baubeamten. Vor-gestern fand eine Generalversammlung des Fachverbandes der Bauangestellten statt, an der über 100 Mitglieder teilnahmen.

Die Vereiniigung ehem. deutscher Gymnasialisten hält heute 8 Uhr abends eine Mitglieder-versammlung ab.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Vom Pabianicer Kirchengesangsverein. Am 13. Januar hielt der evangelische Pabianicer Kirchengesangsverein eine Jahres-Generalversammlung ab.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Infolge Verlegung des Bieltzer Gastspiels findet Sonntag, den 11. Februar nachmittags 4.30 Uhr eine

einmalige Aufführung

von dem in Lodz so beliebten Volksstück in 5 Akten von Angen-gruber

Der Pfarrer von Kirchfeld

statt. Bedeutend ermäßigte Preise!

Billetts an der Kasse.

Handel und Volkswirtschaft.

Polnische Wirtschafts-Uebersicht.

Die letzten Wochen haben wieder eine gewaltige Kursteigerung des Dollars gebracht. Die Kaufkraft der polnischen Mark hat wieder eingebüßt und selbsterweise mehr im Inland als im Ausland. Angesichts dieser Erscheinung ist die Frage der Festigung der Polenmark wieder zeitgemäss geworden. Die Lösung dieser Frage ist jedoch nicht so einfach. Polen kann die Valutareform mit eigenen Kräften nicht durchführen. Nötig ist dazu ein Auslandskredit. Dieser ist aber vorderhand nicht aufzutreiben, und zwar mit Rücksicht auf die unruhige Lage im Lande sowie infolge der grossen Verschuldung Polens im Ausland. Es gibt doch schon fast keinen einzigen Staat mit Kdelvaluta mehr, der nicht Polens Gläubiger wäre. Fünf Billionen Polenmark beträgt bereits diese Schuldenlast. Wie man sieht, verstehen wir das Pumpen ausgezeichnet! Nun aber will uns niemand mehr einen Groschen leihen, was mit eine Ursache ist, dass die Mark immer tiefer sinkt. Das einheimische Rettungsmittel: die Goldanleihe, versagt leider fast völlig, da die Bevölkerung über keine flüssigen Gelder verfügt. Und das trotz der Banknotenflut, die tagaus, tagein das Land überschwemmt.

Angesichts solcher Verhältnisse ist es mehr als wahrscheinlich, dass wir auf die neue polnische Währung, den Gulden — Zloty —, noch recht lange warten können. Das geht auch schon daraus hervor, dass die polnische Regierung dazu schreitet, in dem polnisch gewordenen Teile Oberschlesiens die polnische Mark einzuführen, ohne die Schaffung der Zloty abzuwarten.

Der herrschende Bargeldmangel führt immer mehr zur Ueberfremdung der polnischen Industrie. Bedeutende Werke gehen in ausländischen Besitz über und die neuen Aktien, die die polnischen Aktiengesellschaften zwecks Heranschaffung von Betriebsmitteln herausgeben, gehen fast sämtlich in den Besitz des Auslandes über. Mancherseits wird deshalb empfohlen, die Aktien gesetzmässig in privilegierte namentliche und gewöhnliche zu trennen, erstere aber ausschließlich polnischen Staatsangehörigen vorzubehalten und für Generalversammlungen zur Beschlussfassung Stimmenmehrheit der privilegierten Aktien zu fordern. Die Ueberfremdung der polnischen Industrie hat auch bereits auf die Banken übergriffen.

Das Misstrauen zur polnischen Mark hat bereits dazu geführt, daß polnische Aktien in französischer Währung erschienen sind. Die neugegründete Polnische Telephongesellschaft, an der bekanntlich der Staat durch das Post- und Telegraphenministerium beteiligt ist, hat 2700 Aktien zu je 1000 Franken ausgegeben, so dass eine Aktie sich auf etwa eine Million Polenmark beläuft. Man hat den Franken als Goldfranken angenommen und ganz vergessen, dass sein Wert nur ein Drittel des Schweizer Franken ausmacht.

Um die Industrie lebensfähig zu erhalten, hat die Regierung ihr bekanntlich durch Vermittlung der Polnischen Landesdarlehenskasse Kredite eingeräumt. Zu den wichtigsten gehört der Escomptekredit (7, bzw. 7½-prozentig, bei dreiresp. sechsmonatiger Laufzeit) und der Lombardkredit (dreimonatig bei 8-prozentiger Verzinsung). Während der ersten neun Monate vorigen Jahres wurden der Industrie insgesamt 150 Milliarden Mark Escompte- und etwa 145 Milliarden Lombardkredit gewährt. Am Escomptekredit beteiligte sich die Textilindustrie mit 47 Proz., die Petroleumindustrie mit 18,7 Proz., die Metallindustrie mit 11,6 Proz., die Berg- und Hüttenindustrie mit 7 Proz., die chemische mit 6,2 Proz., die Nahrungsmittelindustrie mit 6,2 Proz., die Lederindustrie mit 3,7 Proz., die übrigen Industrien mit 6,6 Proz. Am Lombardkredit beteiligte sich: die Spiritusindustrie mit 29,5 Proz., die Zuckerindustrie mit 19 Proz., die Metallindustrie mit 18,6 Proz., die Textilindustrie mit 18,5 Proz., die Berg- und Hüttenindustrie mit 7,7 Proz., die übrigen Industrien mit 11,7 Proz. Der Zuckerindustrie wurde überdies ein besonderer Kredit von 30 Milliarden zur Verfügung gestellt.

In den letzten Tagen haben die drei in der Republik Polen bestehenden Zuckerindustrieverbände als Zentralorgan einen obersten Rader polnischen Zuckerindustrie geschaffen. Die Hauptaufgabe des Obersten Rates, der als vorübergehendes Organ gedacht ist, ist die Vorbereitung der Grundlagen einer zukünftigen Zentralorganisation der Zuckerindustrie in Polen. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er die Interessen der polnischen Zuckerindustrie bei der Regierung und

im Ausland zu vertreten sowie eine gemeinsame Politik betreffend Inlandversorgung, Auslandabsatz usw. festzulegen.

Die Lage in der Zuckerindustrie ist äusserst günstig. Schlecht ist sie, wie jüngst in der „L. F. P.“ ausgeführt wurde, in der Textilindustrie. Hinsichtlich der Zukunft dieser Industrie braucht man jedoch keine Besorgnis hegen, hat Lodz sich bisher doch noch immer auch aus den schwierigsten Situationen zu retten vermocht. Die bedeutendste Textilwarenfabrik des Landes, die Widzewer Baumwollmanufaktur in Lodz, hat ein eigenartiges Jubiläum gefeiert: vor einem Jahre brannte die gewaltige 57000 Spindeln umfassende Spinnerlei nieder, während heute bereits wieder die neue Spinnerlei mit 65000 Spindeln, im Betriebe ist. Mithin hat der gewaltige Geist der Initiative, der in Lodz allzeit rege war, wieder einen grossen Triumph gefeiert. Das Verdienst, die erstorbenen gewesene Stätte rastloser Arbeit zu neuem eifrig pulsierendem Leben wiedererweckt zu haben, gebührt dem Generaldirektor der Widzewer Baumwollmanufaktur Herrn Oskar Kon.

Ungünstig stellt sich die Lage der Leinen- und Juteindustrie dar. Schuld daran ist die Regierung, die trotz der Gesuche der interessierten Fabriken die Ausfuhr der heimischen Rohstoffe gestattet, obgleich die Leinen- und Juteabriken in Zyrdow, Bielitz und Czenstochau, die zusammen rund 10000 Arbeiter beschäftigen, aus Mangel an Rohstoffen gezwungen sein werden, den Betrieb einzustellen.

Ueber die Lage der polnischen Lederindustrie und des Lederhandels wurde in einer kürzlich in Warschau stattgefundenen Konferenz der Interessenten dieser Branche folgende Angaben gemacht: Wegen Mangels an heimischen Häuten und der unzureichenden Produktion der Gerbereien müssen Rohmaterial sowie bearbeitetes Leder in erheblichen Mengen eingeführt werden. Der Preisunterschied beträgt bis gegen 100 Prozent. Fabriken, die vor dem Kriege einen Vorrat von über 100000 Fellen zu haben pflegten, können jetzt nur über höchstens 40000 Stück verfügen, weil die gegenwärtige Konjunktur ihnen nicht gestattet, sich gehörig einzudecken. In ähnlicher Lage befinden sich die Großhändler, die ausserdem vielfach Verluste an ausländischem Leder infolge der Valutasprünge erleiden. Der Verdienst der Grossisten wurde von einer Kommission mit 5 bis 10 Prozent bei Leder, das nach Gewicht, und mit 20 Prozent bei Leder, das stückweise verkauft wird, festgesetzt. Im allgemeinen sind die Preise für fabrikmässig hergestelltes Schuhwerk keineswegs niedriger, als die Preise für Handarbeit. Die gesamte Produktion der 26 mechanischen Schuhfabriken Polens ist verhältnismässig unbedeutend und kann den auf 17 Millionen Paar geschätzten Bedarf des Landes bei weitem nicht decken. Geklagt wurde auch über die Folgen einer falschen Zollpolitik, die noch aus der russischen Zeit stammt und die Einfuhr der für die Herstellung feiner Leder- und Schuhwaren notwendigen Farben und Chemikalien ausserordentlich erschwert.

Einer glänzenden Zukunft entgegen geht die polnische Schokoladenindustrie. Diese blickt erst auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurück. Der Hauptsitz dieser Industrie ist Kongresspolen und hauptsächlich Warschau. Die größte Fabrik beschäftigt 500 Arbeiter. Die Gesamtproduktion betrug vor dem Kriege rund 10 Millionen Kilo. Heute ist dieser Stand bereits wieder erreicht, auch sind sämtliche 2000 vor dem Kriege beschäftigt gewesenen Arbeiter wieder voll beschäftigt. Die polnische Schokolade versorgt nicht nur den einheimischen Markt, auf dem deutsche und Schweizer Schokolade eine nur noch unbedeutende Rolle spielen, sondern wird auch in bedeutenden Mengen ausgeführt, und zwar nach Frankreich, Rumänien, Serbien, Südslawien, Rußland. A. K.

Bsp. Die Krise im Lodzer Färbereigewerbe. Infolge der Meinungsverschiedenheit zwischen den Besitzern grösserer und kleinerer Färbereien verlief die letzte Färbereikonferenz ergebnislos. Es wurde beschlossen, zur Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung der Frage, ob die Färbereien zu schliessen sind, eine zweite Konferenz einzuberufen.

Zinserhöhung bei der Darlehenskasse. Die Hauptdirektion der Polnischen Landesdarlehenskasse beschloss die Zinssätze zu erhöhen. So bestehen von 5. Februar ab folgende Normen: für einen auf 3 Monate ausgestellten Wechsel 12 Prozent, für offenen Kredit, Waren- und befristete Darlehen (auch gegen Hinterlegung von Stücken der 5-prozentigen Dollarsanleihe) 12 Prozent. Bei Lombardkrediten wird noch eine Provision in der Höhe von ½ Proz. für das Vierteljahr binzuge-

rechnet. Die Annahme von Wechseln zum Diskont, deren Zahlungsfrist 90 Tage übersteigt, wird grundsätzlich abgelehnt. Der Zins zur Verpfändung von Stücken der 5-prozentigen Staatsanleihe und der 4-prozentigen Prämienanleihe bleibt der alte, d. h. 5½ Proz. und 7 Prozent.

Eine Weltkrise in der Baumwollindustrie.

Das Jahr 1923 dürfte in der Geschichte der Baumwolle sich als einzig dastehend gestalten. Die Stocks der amerikanischen Baumwolle sind während der vergangenen Saison auf 4½ Millionen Ballen zusammengeschrunft, die gegenwärtige Kampagne wird sie voraussichtlich noch um 2 bis 2½ Millionen Ballen vermindern. Der beunruhigende Rückgang in der Baumwollproduktion Nordamerikas ist am besten aus nachstehenden Daten zu ersehen:

Jahr.	Anbaufläche in Acre.	Ernte in Ballen.
1870	10 Millionen	ca. 4 Millionen
1880	15 "	7 "
1890	20 "	9 "
1897	26 "	11½ "
1904	32 "	12 "
1911	37 "	16 "
im Durchschnitt:		
1912—1915	35½ Millionen	14½ "
1916—1921	14½ "	11½ "

Infolge der von 1870 bis 1911 fortwährend steigenden Produktion in Baumwolle hat sich auch der Konsum dieses Artikels proportionell vermehrt, bis derselbe während der letzten, dem Kriege vorausgehenden Jahre ein Durchschnittsquantum von 14½ Millionen Ballen ausmachte. Was vor fünfzig Jahren als Luxusartikel erachtet wurde, ist nunmehr ein dringender Bedarfsgegenstand geworden, so dass der ungünstige Ausfall der amerikanischen Ernten in den letzten Jahren eine beunruhigende Lage auf dem Weltmarkte der Baumwollindustrie geschaffen hat. Zudem war die Produktionsvermehrung in Indien und Aegypten während der letzten Jahre nicht derartig, dass sie die Produktionsverminderung Amerikas hätte wettmachen können. Ebenso wenig kann, sowohl mit Rücksicht auf den Preis als auch auf die Qualität, damit gerechnet werden, dass Wolle, Flachs und Seide über diese Schwierigkeiten hinweghelfen. Die Erzielung des Gleichgewichtes zwischen Produktion und Konsum hatte man vor 20 Jahren noch stets durch einen an den Pflanzern gezahlten remunerativen Preis, der eine gesteigerte Produktion zur Folge hatte, glatt erreicht. Die Ernteergebnisse der letzten zwei Jahre lassen aber unzweideutig erkennen, dass dieses Mittel heute versagt.

Die Ursache des Produktionsrückganges liegt auch tatsächlich nicht in einer Lustlosigkeit der Produzenten, sondern in der Verbreitung des Baumwollwurmes (Boo weevil) auf dem ganzen dem Baumwollanbau dienenden Gebiete. Bis 1900 hatte dieser Schädling nicht ganz die Grenzen des Texas erreicht, seine Ausbreitung nahm aber jedes Jahr zu, so dass das Landwirtschaftsamt annimmt, dass gegenwärtig nahezu das gesamte Baumwollgebiet verseucht ist.

Was in Louisiana in den ersten Jahren des Auftretens des Boo weevil geschah, nämlich die Verminderung der Ernte um die Hälfte, scheint auch in den anderen Baumwollgebieten vor sich zu gehen. Durch die vom Baumwollwurm verursachten Verheerungen entmutigt, haben die kleinen Landwirte und Pflanzler den Anbau der Baumwolle bereits aufgegeben. Die wirtschaftliche Lage dieser Gegenden hat sich in den letzten Jahren ausserordentlich verschlechtert; in den kleinen Orten Georgias ist die Auswanderung eine häufige Erscheinung, so dass auch dadurch empfindliche Produktionsstörungen eintreten.

Gegenwärtig werden in grossem Masse Versuche zum Anbau von Baumwolle in Südamerika, Afrika und Australien gemacht, aber die bisherigen Ergebnisse derselben lassen nicht erhoffen, dass damit das Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum hergestellt werden könne. Der Konsum erfordert gebieterisch eine Ernte von 12½ bis 13½ Millionen Ballen, doch sprechen alle Anzeichen dafür, dass diese nicht erreicht werden wird, so dass am 1. August 1923 auch bei grösserer Einschränkung des Verbrauches die Baumwollreserven auf den geringsten, während der gegenwärtigen Generation jemals vorhandenen Stand reduziert sein werden. Damit müsste aber eine Weltkrise in der Baumwollindustrie eintreten.

Die polnische Zuckerproduktion. — Im Jahre 1913 und 1914 waren auf dem zu Polen gehörenden Gebiete 22 Zuckerfabriken im Betriebe. Gegenwärtig sind von diesen Fabriken nur 70

Kauf die 8% Gold-Anleihe

tätig. Die durchschnittliche Ausbeute von einem Hektar Zuckerrübenland betrug in Grosspolen 275 Meter Zentner. Laut Berechnungen sind für den Inlandverbrauch 244 000 Tonnen Zucker nötig, sodass zur Ausfuhr 80,000 Tonnen Zucker frei werden.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. Februar

Millionówka	271,57
4%proz. Pfänd. d. Bodenkreditges.	380
7. 100 Mk	
Epron. Obl. d. Stadt Warschau	
Valuten:	
Dollars	36,00
Deutsche Mark	1,05
Schecks:	
Belgien	1495-2090-2007 1/2
Berlin	0,95-1,10-1,05
Danzig	1,00-1,15-1,05
London	163,00-163,50-162,00
New-York	35400-36000 35 5/8
Paris	2400-2275 2285
Prag	1030-1075
Schweden	6815-6775 6825
Wien	54 53 1/2
Italien	175-177 1/2
Kopenhagen	6950
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	4900-37000
Handel- u. Industriebank	26000
Kleinpolnische Bank	2907
Lombard-Industriebank	4200-570-4250
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	11500-12000
Kliwaki	2070-4500

Zuckerfabr. „Czestochowa“	126000
Pirley	7500-7400
Holzindustrie	6000-6700
Ogolewski	10500-12 00 102500
„Medyk“	880 0
Ortwein & Karasinski	18 00-16000
Radzki	32000-37500
Urus	35 00-35 00-14000
Warsch. Lokomotivfabrik	10200-10700-10800
Berkowski	7100-6700
Gebr. Jabikowscy	18200-18550-18700
Majewski	32 00-32000
Warsch. Handelsbank	6100 6 0 61000
Warschauer Kreditbank	1400 15200
Warsch. Industriebank	41 0 260
Westbank	6 0 0
Arbeiter-Genossenschaftsbank	19 00-23000
Wildt	16 0 0 25000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	78000 74000-735000
Zazy	62500
Kohlengewerkschaft	164000-164000
Lilpop	81500-83000-50000
Ostrowicer Werke	75 00-7600-79000
Rohn, Zielenki & Co	59 00-29500 29400
Starzenowice	42 00-39 00-39500
„Polek“	5000-4900
Zieleniewski	77500-76000
„Hurt“	4000-4100
Schiffahrtsgesellschaft	5000 5100-5000
Naphtha	7750-7880-7700
Gebr. Nobel	18 00-18300
„Sila i swiatlo“	6800-6800
Chodow	50 00-47000
Michalow	31 00-31 750
Heberbusch & Schiele	24500-23800
Pustelnik	34 0 0
Lenartowicz	9000 8800
Puls	37 00-36 00-37500
Goslawice	64000-63500
Spise	17500-17000-17260
Spiritus	80000-81000

Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	36830
— gefordert 367 0 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2000 — ge-	
fordert 2000 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2230 —	
gefordert 22 5 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 68 0 —	
gefordert 68 0 — Transaktionen —	
1 Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 165900 — ge-	
fordert 1 000 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 152 1/2 —	
gefordert 0,53 1/2 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1075 — ge-	
fordert 10 5 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1,05 — gefordert	
1,10 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,03 — ge-	
fordert 1,07 — Transaktionen 0,93	
Millionówka —	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. Umsätze klein.
Es wurde gezahlt:

Dollars	36 00-34000
Pfund Sterling	167000-169000-169300-169500
Französische Franks	226-2280
Belgische	2000-2015-2020
Schweizerische	6800-6815
Deutsche Mark	1,10-1,15
Oesterreichische Kronen	0,53
Tschechische Kronen	1025-1075
Lira (65)	1670
Rumänische Lei	155
Millionówka	1800
Schecks auf Wien	0,53 50
Schecks auf Berlin	1,08
Goldrubel	2100
Silberrubel	108 0

(Schluss des redaktionellen Teils.)

Hauptredaktion: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. S. (Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.)

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 8. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	36850
— gefordert 367 0 — Transaktionen —	

An das Präsidium des Stadtrats in Lodz.

Auf die Zuschrift der Stadtorordnetenversammlung vom 1. Februar 1. J. Nr. 100/23, welche ich am 2. Februar erhalten habe sowie die beigefügte Vorlage des Vorsitzenden des Baukomitees für Volksschulen des Herrn Remiszewski unter Nr. 162/23 bejüngend, erkläre ich hiermit folgendes:

1. In Wahrheit halte ich als Magistratschöffe und Vorsitzender der städtischen Bauabteilung es für zweckmäßig und wirtschaftlich begründet, den alten Ziegelvorrat von 800 000 Stück zu verkaufen, da die Ziegel unter freiem Himmel zerfallen und am Wert verlieren würden, so daß sie beim Bau von Fundamenten als Baumaterial zweiter Ordnung verkauft werden müßten, wenn sie längere Zeit in solchem Zustande unter freiem Himmel liegen würde.

Zur Eröffnung einer neuen Ziegelbrennperiode für die Saison 1923 in den städtischen Ziegelleien (schreibend, hielt ich es für gegeben, diese Ziegel in größeren oder kleineren Mengen, je nach den Bedürfnissen der Magistratsbauten entweder an Hausbesitzervereine oder an einzelne Hausbesitzer zu verkaufen. Diesen meinen Gesichtspunkt teilte der Magistrat und erlaubte den Verkauf von Ziegeln, deren Zahl 2 Millionen nicht überschreitet (zalecznik Nr. 1).

2. Stadtorordneter Helman bestellte in Gesellschaft eines mir unbekanntem Mitglieds Ziegel für den 2. Hausbesitzerverein. Die Ziegel waren nicht für Herrn Helman bestimmt, sondern für den 2. Hausbesitzerverein.

3. An mein Herr Helman, der im Namen des 2. Hausbesitzervereins auftrat, die Ziegel verkaufte, ist mir unbekannt. Jedemfalls war ich tief überrascht, daß er die Ziegel Vereinsmitgliedern und zum Teil Bauunternehmern verkaufte, die für Hausbesitzer Arbeiten ausführten. Ich nahm diese Frage nicht vom Gesichtspunkt bürokratischer Formalität, sondern einzig und allein vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt, der darauf ausgeht, ohne Einbuße für die Stadtverwaltung, das Baugeschehen in der Stadt im Sinne der Kundschreiben des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, danach die Gemeinden aufgefordert werden, das Baugeschehen mit allen Mitteln auszubreiten, zu unterstützen.

4. Das technische Verfahren der Verwaltung des 2. Hausbesitzervereins bei der Verteilung der Ziegel ist mir gleichfalls unbekannt. Darüber kann die Verwaltung des 2. Hausbesitzervereins h. m. der Bevollmächtigte dieser Verwaltung Aufschluß geben.

5. Herr Helman erklärte mir beim Abschluß des Ziegelkaufs mit dem Magistrat, daß der 2. Hausbesitzerverein die Finanzierung übernehme.

6. In einigen Fällen gab ich die Erlaubnis zum Ziegelverkauf in kleineren Mengen an städtische Beamte zur Instandsetzung von Wohnungen zum Kostenpreis der städtischen Ziegelleien, indem ich mich an den in Staatlichen und anderen Institutionen herrschenden Brauch hielt, danach den eigenen Beamten Erleichterungen einräumt werden, zumal, wenn es sich um kleinere Einläufe für eigene Zwecke handelt. Ich wußte nichts davon, daß Herr Helman von der Vermittlung des Ziegelleiters bei der Verteilung von Wagen Gebrauch machte.

7. Die mir von Herrn Remiszewski vorgeworfene destruktive Tätigkeit, die einen demoralisierenden Einfluß auf

die städtischen Beamten haben sollte, weise ich aufs entschiedenste zurück. Ich war und bin in dem guten Glauben tätig, daß ich meine Pflicht erfülle, wie es mein Gewissen verlangt und mein Wissen im öffentlichen Amt eines Magistratschöpfen zuläßt.

8. Die Ziegel verkaufte ich zum Kalkulations- und Marktpreis loco Ziegellei ohne Zustellung auf den Bauplatz, wofür das Ergebnis der Konkurrenz die beim Bau der Badeanstalt, und durch dasselbe Baukomitee der Volksschulen hervorgerufen wurde, einen Beweis liefert, — und führe hierzu eine Tatsache an. Die Firma Pöller wies im Kostenüberschlag für den Bau der städtischen Badeanstalt, am 11. August 1922 einen Ziegelpreis von 18 000 Mark für 1000 Stück mit Zustellung an Ort und Stelle, und im September wies die Kostenüberschläge für den Bau der Volksschulen zu 22 000 M. für 1000 Stück mit Zustellung an Ort und Stelle an. Ich gab indes bis August den Preis von 12 000 M. und späterhin den Preis von 18 000 M. auf. Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß die Transportkosten der Ziegel je nach der Entfernung im Mai bis Juli zwischen 6500 und 12 500 M. sich bewegten und im November und Dezember die 25 000 M. für 1000 Stück stiegen, so werden wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Ziegel zu Marktpreisen ohne Verlust für die Stadt verkauft wurden.

Außerdem muß ich hervorheben, daß der zur Herstellung der Ziegel im Jahre 1922 nötige Lehm bereits im Jahre 1921 bereit gestellt wurde, also zu einer Zeit, da der Arbeitslohn im Verhältnis zum heutigen Geldstand sehr gering war. Ich bemerke, was übrigens jedem Fachmann bekannt ist, daß im Jahre 1922 in der Zeit vom April bis Juli Ziegel, infolge der allgemeinen Stagnation, im Preise ungeheuer fielen, da das Baugeschehen erstarb und sämtliche Voraussetzungen für die Zukunft fraglich erschienen ließen.

Es entpricht nicht der Billigkeit, daß in der Zeit, als Heinrich Ziegel kaufte, irgendwer in der Stadt 80 000 M. für 1000 Ziegel mit Abstellung zahlte. Bei der Festsetzung der Kalkulation für den Ausbau von Volksschulen wurden tatsächlich, um die unter diesem Titel auf die Stadt entfallende Unterstützung zu erreichen, in den Kostenüberschlägen höhere Preise angesetzt, als sie in derselben Zeit vom Magistrat erhoben wurden, aber das enthält nicht die Begründung. Erstens wurde der Preis mit Abstellung angenommen und zweitens wurde damit gerechnet, daß bis zu der Zeit, in der die Verteilung der Unterstützung erfolgen würde, die Preise infolge der fortwährenden Geldentwertung sich wesentlich ändern dürften. Uebrigens wurde diese Kalkulation von einem Sachkomitee ausgeführt.

9. Die von mir angelegten Preise deckten die wirklichen Herstellungskosten, wofür der Kostenüberschlag zeugt, den ich belege. Ich bemerke jedoch, daß in der Kalkulation des Ziegelleiters folgender Fehler besteht: Die Ziegel werden erst einige Monate, nachdem der Lehm ausgegraben wurde, gebrannt. In Betracht dessen sind die Kosten der Bihmansgrabungen bedeutend niedriger als sie irrtümlich in der Kalkulation des Ziegelleiters angegeben werden (der Lehm wurde in den Wintermonaten 1921 ausgehoben).

10. Schriftliche Verträge wurden nicht gemacht.

Außerdem ordnete ich an, daß die Ziegel bis zum 1. Juli 1922 abgerollt werden. Augenscheinlich war es dem 2. Hausbesitzerverein nicht möglich die Abfuhr der Ziegel zu bewerkstelligen, da, wie ich bereits anführte, in der Zeit vom April bis 1. Juli eine Stagnation im Baugeschehen eintrat. Die Frage der Errichtung von Volksschulen wurde theoretisch im Juni entschieden, aber es war damals noch keine Rede davon, in welcher Menge und wohin die Ziegel zugestellt werden sollten und anfangs sollte der Bau aller Gebäude auf zwei Jahre verlegt werden. Erst Ende September, nachdem bereits Verträge mit Firmen abgeschlossen wurden, ging man an die Verwirklichung des Schulbauprojektes und nicht von 6 sondern nur 4 Schulen. Da wurden erst die Plätze bestimmt und mit der Ziegelzufuhr begonnen. Ich stelle fest, daß eine Unterbrechung im Bau der Schulen infolge Ziegelmangel nicht stattfand, da mir bis heute noch einen Vorrat von über 600 000 Ziegeln in der städtischen Ziegellei besitzen, abgesehen von den auf den Bauplätzen stehenden Vorräten (Dreimowitzka 30 000 Stück, Marystka 70 000 Stück, Targowa 60 000 Stück und Cegielniana Nr. 58 — 60 000 Stück). Angesichts des Mangels an Raum in den Ziegelleien forderte ich mehrmals meine Untergebenen auf, mir Käufer zu verschaffen und stellte im August und September noch vor der Aufnahme des Schulbaus 250 000 Ziegel ab.

11. Was die Eingahlung zum Termin betrifft, so gehört das nicht zu mir. Diese Tätigkeit steht der städtischen Kasse zu, der die Anordnung der Zahlungsannahme von der Bauabteilung rechtmäßig zugeht.

12. Ich gab mir die erdenklichste Mühe, um Wagen zum Ziegeltransport aufzutreiben, wofür die Verwendung zu diesem Zweck der Artilleriegeschäfte des polnischen Ministers und der Lastautomobile des Magistrats zeugt.

13. Angeblich wissentlich falsche Angaben in der Magistratsrechnung vom 23. Juni 1922 habe ich nicht gemacht. Ich berichtete über den wirklichen Tatbestand. Da eine größere Menge von Ziegeln gebrannt werden sollte, fürchtete ich eine Verammaltung der Ziegellei durch Ziegel und stellte mit dem Augenblick, da der Schulbau tatsächlich in Angriff genommen wurde, den Ziegelverkauf ein, wodurch ich gezwungen war, mich für die kostspielige Abfuhr der Ziegel auf ein Viertel Kilometer abseits von der Ziegellei zu entscheiden. Zur Beantragung des Ziegelverkaufs zwang mich nicht zuletzt auch der Mangel an Mitteln für den ersten Ausbau der Schule in der Jagajnikowastraße (Einlauf von Dachziegeln usw.)

14. Ich lege gegen die Vorwürfe ein Verbrechen zur Erreichung persönlichen materiellen Nutzens verübt zu haben, Protest ein. Die zum Ausbau der 4 Schulen nötigen Ziegel sind vorhanden. Was die weiteren 2 Schulen betrifft, so sind andere Ursachen des Aufschubs vorhanden, und zwar: a) das Fehlen des Eigentumsnachweises des Grundstücks in der Reimstraße; b) das Verpachten des Platzes an der Cegielnianastraße an Kronenberg bis 1. Januar 1923; c) und der Mangel an Geldmitteln zum Bau von neuen, wie auch der begonnenen Schulgebäude.

L. M r n d t.

Magistratschöffe

Lodz, den 8. Februar 1923.

MINISTERSTWO SPRAW WOJSKOWYCH
SZTAB GENERALNY
ODDZIAŁ V.
Nr. 1335 V. O.

Warszawa, d. 27. I. 1923 r.

Rozporządzenie.

W związku z rozporządzeniem Rady Ministrów z dnia 14.9. 1922 r. w przedmiocie zebrań kontrolnych Dz. Ust. nr. 85 22, poz. 764, oraz rozporządzenie Ministra Spraw Wojskowych L. 5529 Tjn. Dep. X. z dnia 23.12. 22 r. wszyscy obywatele Rzeczypospolitej Polskiej urodzeni w latach 1893—1899 włącznie zgłaszający się do rekrutacji, którzy posiadają stopnie wojskowe aspirantów oficerskich (w b. armji austr. kadeeci-aspiranci, w b. arm. niem. wszyscy aspiranci oficerscy, w b. armji rosyjskiej junkrowie), mają do dnia 1.3. 1923 r. włożyć podania do M.S. Wojsk. w drodze przez przynależne K. U. z prośbą o mianowanie ich podporucznikami rezerwy.

Uwzględniane będą podania tylko tych aspirantów oficerskich, którzy udowodnią, że w zupełności odpowiadają następującym warunkom:

- 1) ukończyli co najmniej 1 rok służby czynnej w wojsku
- 2) posiadają cenzus naukowy przewidziany w Ustawie o podstawowych obowiązkach i prawach oficerów W. P. (ukończenie co najmniej sześciu klas szkoły średniej)
- 3) ukończyli szkołę lub kurs wojskowy, oraz złożyli odnośny egzamin. Podania złożone w P.K.U. po dniu 1.3. 1923 r. uwzględniane nie będą.

Minister Spraw Wojskowych
GOSNKOWSKI.
General Dywizji.

Lodzki Sport- und Turnverein.

Sonnabend, den 10. Februar 1923, 8 Uhr abends, begeht unser Verein die Feier seines

12jährigen Stiftungsfestes.

Da der Zutritt nur gegen Vorzeigen der Einladungskarte erfolgt, bitten wir unsere werten Mitglieder, welche solche noch nicht besitzen, im Vereinslokal Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends dieselben in Empfang zu nehmen und die Adressen der einzuladenden Gäste dem Schriftführer baldmöglichst aufzugeben.

Die Verwaltung.



Kirchengefangverein d. St. Trinitatisgemeinde.

Sonnabend, den 17. Februar 1.3., präzise 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Konstantiner Straße Nr. 4:

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1) Verlesung der Protokolle; 2) Berichte der Kassierer; 3) Bericht des Schriftführers; 4) Auszeichnung für 50- und 25 jährige Vereinszugehörigkeit; 5) Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder; 6) Entlastung der alten und Wahl einer neuen Verwaltung; 7) Allgemeines.

Die Versammlung ist nach unseren neuen Satzungen im 1. Termin beschlussfähig.

Die Herrn Mitglieder ersucht um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Kündigung mit 8% 4wöchentl. 15% längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.
Lodz, Heje Kosciuszki 45/47. 5265

„Ekonomia“ Geyers Ring 5/6. Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Anträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt 5581



Billiger und ausgiebiger als Butter und Schweineschmalz ist „CERES“-Speisefett.

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts) empfiehlt:
ENGROS & ENDETAIL
Baumwoll-Waren
Fabrikat Karl Th. Buhle, Loda
L. Geyer, Akt. Ges.
Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.
Halbwoll- u. Wollwaren
Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.
R. Kindler, Akt.-Ges.
Leinen-Waren
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.
ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage
DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.
(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

Sauerkohl

Prima, dauerhaft, ca. 30 Waggons in Eichen-tonnen zu ca. 235 Kg., habe Briefmarke auf Antwort.
B. T. Borowski, Poznań,
Rynek Jeżycki 2. III, Tel. 2214

So lange die Vorräte reichen

kaufen Sie bei Schmechel & Rohrer, Schriftauer Straße 60 und 114/116, in allen Abteilungen trotz der Preissteigerung zu billigen Preisen Damen-Stoffe zu Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken, Anzügen. 573c

Schreibmaschinen

neue Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigsten Preisen; Farbänder Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.
Adolf Goldberg,
Andrzeja-Straße 1, 1. Etage
5990



Kühn behaupte ich

das die
Lodz
Sreie Presse

das einzige deutsche Blatt in Polen ist, welches ganz genau weiß, was es will.

Touring-Club, Lodz.

Am 13. Februar d. J. (Saftnacht) um 9 Uhr abends findet im neuerrichteten Vereinslokal, Kliszfiego 129, ein

Kostüm-Fest

für Mitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste statt.

Kein Kostümzwang.
Um zahlreichen Besuch bittet
454 der Vorstand.

Heiratsgesuch.

Alleinstehender Mann im 57 Lebensjahr, evang. mit guten Fähigkeiten, Besitzer einer kleinen Landbesitzung in der Nähe von Poznań, wünscht die Bekanntschaft einer als besserer Familie stamm. alleinst. Witwe. Vorläufig in älteren Jahren nicht angeheiratet, zwecks späterer Heirat. Mit Beschäftigung oder Verdiensten versehen, jedoch keine Bedingung. Wunsch des Heiratsgesuch. Schriftliche Aufzeichnungen unter Nr. 51 erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 459

Werblicher Hilfsbuchhalter.

Werblicher Hilfsbuchhalter, der der Landessprachen in Wert und Sachkenntnis mit höherer Buchführung und gewandt im Maschinenschreiben im Alter bis 40 J. wird für ein Fabrikationsgeschäft (Wollspinnerei und Weberei) per sofort gesucht. Bevorzugt diejenigen die Lehrens in Stellung in obenerwähnter Branche tätig waren. Off. unter „N. B. 85“ mit Ang. der bisher. Tätigkeit an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten. 419

Geschirrflicker.

der das Stricken und Lackieren selbständig ausführen kann, findet dauernde Beschäftigung; zu melden von 8—10 Uhr früh, Akt. Ges. der Wodzwer Baumwoll Manufaktur 438

Dr. med. Edmund Eokert

Lehrer, Zahn- u. Gesicht.-Arzt.
Sprechst. u. 12—2 u. 5—8.
Damen 4—1 Uhr nachm.
Kliffki-Straße 127
bad 3. Part. u. d. Olszowa.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
empfangt von 10—12 und von 5—7
Nawrołstr. Nr. 7.

Ein tüchtiger, junger Stuhlmeistergehilfe der auch perfekt Reigen Scheeren und Bäumen versteht, sucht veränderungshalber Stellung. Gef. Angebote sind an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten unter „tüchtiger Stuhlmeistergehilfe“. 490

Junger Mann

mit 6 I Mittelschulbildung sucht Stellung für Kontorarbeiten. Gef. Off. unter „J. M.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 415

Ein Maschinist.

(Schlosser) zu sofortigem Antritt gesucht. Appr. u. farb. Rysz. Schroeder, ul. 28 so p. Strz. Kan. 44.

Gründlichen Unterricht im Klavier spielen erteilt Anfängern in wöchentl. außer Hause Emma Mator, Orla 25. Eigene Verbindung: Sitten Jahre bei Lehrer vom Wiener Konservatorium. 91

Junger Mann,

der im Rechnungswesen eines Kolonialwaren-Geschäfts bewandert ist, sucht Stellung. Off. u. „S. S.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe

1 Herrenrad mit Freilauf im guten Zustande u. 1/1 Bioline für Anfänger. Off. mit Preisangabe unter „M. M.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Damenover

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter „Damenover“ an die Geschäftsst. d. Bl. 365

Trumeau (Spiegel)

in gutem Zustande, sofort zu verkaufen. Panska-Straße 95, W. 14. 443

Mühtiger alleinstehender, älterer Herr sucht ein möbl. Zimmer mit oder ohne Beistellung. Rentum bevorzugt. Off. erucht Orfastr. 8, W. 7 III für G. E. 455

Möbl. Zimmer

für einen Herrn per sofort gesucht. Angeb. bitte an Firica S. Schmidt, Lipowa 42 zu richten. 455

Skradziono

(ymozasow) zaświadczono bezterminowego urlopowania na imię Jan Hak; Herzba Dzienika 557; 1634. wyd. przez Kadra Dowolstwa 25 p. Strz. Kan. 42

Kunst-Weberei.

Es werden in Herren-Damen-Militärleidungs-Räden u. (mit) Waren, Teppichen, Gardinen und Swaters höher aller Art unerkennbar künstlich verwebt.
2070
Piotrkauer Straße 117

Kaufe

und zahle 100%, teuer: Brillant, Gold, verschiedene neu Schmalz, alte Röhre Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, 1. Etage, rechte Dflz., 1. Etage.